

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.



GRÜNSTIFT special 8



Land in Sicht



Volks- und Raiffeisenbank Luckenwalde

**Wir sind die Bank für Sie, mit dem Service
rund ums Geld.**

Unsere Geschäftsstellen:

Luckenwalde	Markt 16	Telefon: 22 98 / 4 10 06
	Breite Straße 5-6	Telefon: 22 83 / 25 04
Trebbin	Berliner Straße 9	Telefon: 2 40
Petkus	Hauptstraße 34 a	Telefon: 2 17
Jänickendorf	Hauptstraße 46	Telefon: 72 15
Felgentreu	Luckenwalder Str. 1	Telefon: 3 65
Wahlsdorf	Schulstraße 2	Telefon: 2 39
Thyrow	Bahnhofstraße 21	Telefon: 3 17

Wir machen den Weg frei

Aufbruch oder Einbruch?

Als wir vor inzwischen drei Jahren am Lankendamm oberhalb des Blankensees standen, überkam uns ein großes Unbehagen. Hier, auf der höchsten Stelle zwischen Schönhagen und Stangenhagen, von wo aus der Blick über den See und die Verlandungsbereiche geht, wo wir mehrfach in der Dämmerung den Anflug von Tausenden von Gänsen beobachtet hatten, sollten ein Golfplatz und Sporthotel errichtet werden. Es war nicht die erste Planung dieser Art in der Nuthe-Nieplitz-Niederung. Weitere Golfplätze waren vorgesehen in Wildenbruch, Tremsdorf, am Grössinsee.

Wir wußten von den Konsequenzen dieser Planungen. Dieser Raum zwischen Ludwigsfelde, Luckenwalde und Beelitz, der für Naturfreunde schon lange ein Geheimtip war, würde in wenigen Jahren zum Sport-Vorgarten Berlins werden. Aber: Warum sollte es nicht möglich sein, dieser stürmischen Entwicklung eine eigene Planung entgegenzusetzen, die es ermöglicht, in unmittelbarer Nähe einer Metropole dem Naturschutz Vorrang einzuräumen vor der Bebauung und Zersiedelung. Wo sonst hatte jemals eine Großstadt solch eine Chance, Lebensraum für Seeadler und Kranich, Fischadler und Kampfläufer direkt an der Stadtgrenze zu erhalten.

Heute, drei Jahre nach Beginn unserer Arbeit, scheinen sich unsere Hoffnungen weitestgehend erfüllt zu haben. Durch Unterstützung vieler Einzelpersonen, des Bundesumweltministeriums und verschiedener Landesministerien wurden im Rahmen eines "Natur-

schutzgroßprojektes von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung" 30 Millionen Mark auf 10 Jahre bereitgestellt. Die für den Naturschutz bedeutsamen Flächen werden erworben und auf Grundlage eines detaillierten Pflege- und Entwicklungsplanes gestaltet, Gewässer werden renaturiert und das Landschaftsbild verschönert. Viel, viel Geld sei das, hören wir einige sagen. Aber allein mit der reinen Naturschutzarbeit, für die diese Mittel speziell fließen, läßt sich eine strukturschwache Region nicht entwickeln. Dorfentwicklung, Tourismusplanung, Vermarktungsstrategien landwirtschaftlicher Produkte – das gehörte auch bald zu unseren Aufgaben. Doch nachdem wir in den vergangenen Jahren leichtfüßig alle Hindernisse überspringen konnten, beginnen nun die Mühen der Ebene.

Erstmalig in der Geschichte der Bundesrepublik wurde durch einen Verein ein Naturschutzprojekt dieser Größenordnung begonnen. Vergleichbare Vorhaben in den alten Ländern oder das Nationalparkprogramm der DDR sind immer vom Staat organisiert worden. Dieser erfüllt damit eine im Bundesnaturschutzgesetz festgeschriebene Pflicht.

Jedoch: Die staatlichen Institutionen wie Naturschutzstationen oder die Landesanstalt für Großschutzgebiete in Brandenburg können Haushaltszuweisungen fest einplanen und damit ihre Mitarbeiter bezahlen. Diese Sicherheit hat der Förderverein nicht. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren geeignet, die erste Zeit zu überbrücken. Auf

der Strecke bleibt jedoch die notwendige Kontinuität wenigstens einiger weniger MitarbeiterInnen, die den Kauf von Flächen und die Landschaftspflege organisieren, die Flora und Fauna in den verschiedenen Biotopen der 15 000 Hektar großen Niederung kartieren, die EinwohnerInnen in den Dörfern informieren. Bis April 1993 sind etwa 600 von geplanten 3 000 Hektar, vor allem wirtschaftlich wenig rentables Land, gekauft worden. 300 ha pflegen noch Mitarbeiter des Vereins, die anderen haben wir zur umweltgerechten Bewirtschaftung kostenlos an Landwirte der Region abgegeben.

Wenn jetzt zunehmend nicht-staatliche Organisationen für die Umsetzung von Naturschutzvorhaben gewonnen werden, so bleibt die Verpflichtung des Staates, dies finanziell zu ermöglichen. Die Arbeit der Träger der freien Wohlfahrtspflege könnte hier Beispiel sein für die Übertragung staatlicher Aufgaben auf Verbände, ohne daß die Behörden ihre Verpflichtungen vernachlässigen. Aufkommende Ängste und Erfahrungen, der Tropf staatlicher Zuweisungen würde die Bewegungsfreiheit zu sehr einsengen, sind dabei genauso ernst zu nehmen wie die alle vier Jahre wiederkehrende Möglichkeit der Veränderung der politischen Großwetterlage.

Das Land Brandenburg ist mit der Errichtung der Landesanstalt für Großschutzgebiete, dem Aufbau von Biosphärenreservaten, Naturparks und Naturschutzstationen, aber auch mit der

**Landschafts-
Förderverein
Nuthe-Nieplitz-
Niederung e.V.**

gegründet am
7. Februar 1991
in Potsdam

Mitglieder:
55 Voll- und
60 Fördermitglieder
(Mai 1993)

Vorstand:

Manfred Kroop,
Oberförster
Steffen Reiche, SPD-
Landesvorsitzender
Ludgera Decking,
Leiterin des
Umweltamtes
Potsdam-Land
Manfred Fechner,
Leiter des Umwelt-
amtes Luckenwalde
Wilfried Thielicke,
Bürgermeister von
Gröben, Amtsleiter
für Tourismus,
Planung, Bauen
in Ludwigsfelde

Unterstützung unseres Naturschutzprojektes große Verpflichtungen eingegangen. Inwieweit es dem Land auch in Zukunft möglich sein wird, diesen nachzukommen oder ob die vielzitierten Sach(Geld-)zwänge neue Prioritäten hervorbringen, vermögen wir im Moment nicht zu beurteilen. Zweifel erscheinen angebracht.

Der Landschafts-Förderverein stellt sich darauf ein, auch andere Wege der Finanzierung zu erschließen. Die Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück fördert für drei Jahre die Dorferneuerungs- und Tourismusplanung und die Beratung von Wiedereinrichtern und Genossenschaften hinsichtlich einer umweltgerechten Bewirtschaftung und möglicher Vermarktung. Kaum Berührungsängste bestehen in der Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen. Aber auch hier setzt der Zeitgeist seine Grenzen. Wie, so fragte uns ein Berliner Vertreter einer der größten deutschen Konzerne, solle er den Beschäftigten eine Unterstützung für ein Naturschutzprojekt erklären, wenn gleichzeitig umfangreiche Entlassungen vorgenommen werden.

Gegründet mit dem Ziel, Gemeinden, Kreise, Landwirte und Naturschützer nichtstaatlich zusammenzufassen, um in der Nuthe-Nieplitz-Niederung eine umweltverträgliche Entwicklung zu erreichen, müssen wir nun unser Selbstverständnis befragen. Kann ein Verein, der nicht überregional organisiert ist, der auf keine langjährige Tradition und Erfahrung zurückblicken kann, dessen Mitgliederzahl noch gering ist, die begonnene Arbeit überhaupt dauerhaft erfolgreich weiterführen? Oder ist er ein Relikt der Nachwendzeit – notwendig, um Ideen zu beleben, schon überflüssig und störend, sobald die Normalität einkehrt?

Darüber entscheiden letztlich nicht die Politiker allein, sondern die Menschen in der Nuthe-Nieplitz-Niederung, die zahlreichen Besucher aus Berlin und Naturfreunde. Es wird abhängig sein von der weiteren Akzeptanz des Projektes, unserem Vermögen, Verständnis und Unterstützung zu gewinnen. Sei es durch Mitarbeit im Verein, durch Lobbyarbeit oder durch eine finanzielle Unterstützung. □

Karl Decruppe / Manfred Kroop

Manfred Kroop, 41,
Vorsitzender des Landschafts-Fördervereins, Oberförster in Ferch

Karl Decruppe, 38,
Geschäftsführer des Landschafts-Fördervereins

Brandenburgisches Rezept

Paarlauf von Staat und privatem Naturschutz

Mit Matthias Platzeck, Umweltminister des Landes Brandenburg, führte Frauke Zelt im Auftrag des GRÜNSTIFT folgendes Gespräch:

GRÜNSTIFT: Kann Brandenburg sozial und ökologisch verträglich entwickelt werden?

Platzeck: Nach dem, was in den letzten 40 Jahren geschehen ist und was wir geerbt haben, ist eine rundum sozial und ökologisch verträgliche Entwicklung nicht möglich. In Modellregionen wie dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin gibt es hoffnungsvolle Ansätze. Bauern aus Brodowin bewirtschaften ihre Flächen ökologisch in einer Genossenschaft. Ohne eigene Initiative der Bewohner läuft das nicht. Und es funktioniert bislang nur, wenn die Regionen strukturelle Hilfe erhalten, also als Projekt gefördert werden.

Brandenburg hat zwei Biosphärenreservate, einen Nationalpark, die Zahl der Naturparke soll von heute vier auf eine zweistellige Zahl ansteigen. Ist die Schaffung von abgegrenzten Großschutzgebieten die Naturschutzstrategie in Brandenburg?

Mit Naturschutzgebieten ist es wie mit Krankenhäusern: Ein Land mit rundum gesunder Natur braucht ebenso wenig Naturschutzgebiete wie ein gesundes Volk Krankenhäuser. Unsere Großschutzgebiete, die sich aus Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten zusammensetzen, werden knapp ein Drittel der Landesfläche einnehmen. Das ist kein Spitzenwert. Einige Länder wie Hessen und Rheinland-Pfalz haben zwischen 46 und 50% Landschaftsschutzgebiete. Wir wollen weg vom Inselnaturschutz, hin zum großflächigem Schutz durch naturverträgliche Landnutzung, die den Menschen nicht aussperrt. Die Großschutzgebiete sind unser Weg. Weniger als ein Drittel darin ist Naturschutzgebiet, lediglich 1% sind Totalreservat. Wir wollen aber auch Beeinträchtigungen auf der gesamten Fläche in Brandenburg minimieren – durch die Eingriffsregelung und Landschaftsplanung.

Welchen Sinn macht dies, wenn das vom Bundesrat geplante Investitions- und Wohnbaulandgesetz für die fünf neuen Bundesländer in Kraft tritt? Das beeinflusst doch erheblich Entscheidungen des Naturschutzrechts.

Was bereits als Schutzgebiet ausgewiesen ist, kann dadurch allein nicht geändert werden. Bei den meisten der geplanten Investitionen bedarf es dann aber nicht mehr des Einvernehmens der Unteren Naturschutzbehörde. Die wird nur noch informiert, so daß äußerst fraglich ist, ob ausreichende Ausgleichsmaßnahmen für den Natureingriff fest-

gesetzt werden. Unser Ministerium läßt gerade ein Gutachten erstellen, das prüft, ob und inwieweit durch die Neuregelung des Landesnaturschutzgesetzes verändert werden muß. Möglicherweise beißt sich das neue Gesetz mit EG-Recht, der Umweltverträglichkeitsprüfung. Zum Beispiel Hessen erwägt eine Verfassungsklage. Es werden Dinge vom Bundesgesetzgeber geregelt, die eigentlich Ländersache sind.

Zwei Vorhaben in Brandenburg werden als "Naturschutzgroßprojekte von gesamtstaatlicher Bedeutung" beim Landkauf und der Biotoppflege gefördert. Der Nationalpark Untere Oder ist als Großschutzgebiet personell abgesichert. Die Nuthe-Nieplitz-Niederung ist 1993 beim Auslaufen der ABM gefährdet. Wie hält es Brandenburg mit dem privaten Naturschutz?

Jeglicher staatliche Naturschutz ist zum Scheitern verurteilt, wenn er sich nicht auf eine breite und kompetente Lobby stützen kann. Deshalb sollen sie bei aller Knappheit der Mittel gefördert und an Entscheidungen beteiligt werden. In Brandenburg gibt es ja einen Verbändebeirat. 1993 gehen rund zwei Millionen Mark an die Verbände. Wenn auch in letzter Minute, so haben wir in der Nuthe-Nieplitz-Niederung fünf von elf auslaufenden ABM-Stellen für das Naturschutzgroßprojekt sichern können, indem wir uns für 1993 an der Finanzierung durch das Arbeitsamt mit beteiligen.

In den Gebieten "von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung" wird vor allem der Landerwerb gefördert. Im Unteren Odertal wurde der Landkauf gestoppt. Ändert sich die Strategie?

Nein. Staatliche Schutzgebiete kann es nicht auf geborgtem Land geben. Nachdem wir die Abstimmungsschwierigkeiten mit den Landwirten vor Ort ausräumen konnten, wird der Landkauf fortgesetzt. Nach einem Gespräch am 3. Mai 1993 mit meinem Amtskollegen Edwin Zimmermann sind die Vorbehalte seines Hauses dagegen ausgeräumt.

Landwirte erleiden durch Gänse und Schwäne erhebliche Ernteschäden. Das Umweltministerium hat einen Ausgleich versprochen.

Für landwirtschaftliche Schäden durch solche Tiere in Schutzgebieten wird noch 1993 eine Richtlinie durch uns wirksam. Dort funktioniert die Zusammenarbeit mit Landwirten gut über den Vertragsnaturschutz. Für den Artenschutz werden 1993 so an die Bauern knapp 20 Millionen Mark von Naturschutzseite ausgereicht. Die Extensivierung von Flächen gehört aber nicht in den Vertragsnaturschutz, das regelt das Landwirtschaftsministerium.

Interview



Matthias Platzeck:

Als Potsdamer bin ich immer wieder in der Nuthe-Nieplitz-Niederung, sofern es die Zeit erlaubt. Ich liebe die Weite, die Einsamkeit. Besonders gern bin ich am Blankensee – sonntagsmorgens, wenn alles still ist, außer dem Vogelgesang.

Land- schaft

Das Land zwischen den beiden Flämingflüssen ist altes Kulturland. Bodenfunde aus der Jungsteinzeit (etwa 6.000 bis 4.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung) beweisen, daß das Gebiet schon gut 6.000 Jahre besiedelt ist. Davon zeugen auch sogenannte Hünengräber – aus großen Steinen aufgeschichtete Gräber mit Erdaufschüttungen – wie für den norddeutschen Raum allenthalben bekannt. Wir wissen

nicht sehr viel über die ersten Bewohner und ihre Kultur. Sicher lebten die Menschen im gewässerreichen Niederungsgebiet von Fischfang und Jagd. Stein- und bronzezeitliche Funde belegen, daß ungefähr 3.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung Viehhaltung und Bodenanbau hinzukommen.

Nach dem Abzug germanischer Stämme während der Völkerwanderung in den ersten Jahrhunderten unseres Zeitalters rückten von Osten her Slawen nach und ergriffen Besitz vom Land. So besiedelten im 6. Jahrhundert die Stämme der Luitizen und Ploni den damals nahezu menschenleeren Raum zwischen Nuthe und Nieplitz. Vermutlich stammen aus dieser Zeit die Namen der beiden Flüsse. Nuthe bedeutet soviel wie Rinne, während Nieplitz übersetzt die "Nichtschiffbare" heißt – vielleicht ein Hinweis auf die damals starke Versumpfung und Verlandung.

Später, zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert, mußten sich die Slawen fortwährend Raub- und Eroberungszügen westlicher Ritter erwehren, bis sie schließlich im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts durch die deutschen Kolonisatoren endgültig unterworfen wurden. Es entstand die Markgrafschaft Brandenburg. Aus dieser Zeit stammen Reste frühgeschichtlicher Burgwallanlagen, die die Slawen als Fluchtburgen verwandt haben mögen. In der Nähe des Blankensees finden sich mehrere solcher Wälle.

Danach wurde das Land kultiviert. Schon ziemlich früh wurden die Flüsse reguliert, Wehranlagen und Mühlen errichtet und die fruchtbaren Niederungen entwässert. Das zwar minderwertige, aber reichlich vorhandene Raseisenerz nutzte man, um Eisengeräte und Kanonenkugeln herzustellen. Von der einstigen Blütezeit der Eisengewinnung kündigen die Namen Hammerfließ, Ober- und Unterhammer.

Eiszeit modellierte Niederungslandschaft

Die heute im Nuthe-Nieplitz-Land lebenden Menschen sind bodenständig und meist naturverbunden. So nimmt es nicht wunder, daß in den achtziger Jahren Bestrebungen einer Handvoll Naturschützer zur Unterschutzstellung naturnaher Feuchtwiesen am Blankensee auch von den Landwirten der da-



maligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mitgetragen wurden. So blieb eine interessante Pflanzen- und Tierwelt erhalten. In den Feuchtwiesen und Bruchwäldern behielten Kraniche, Graugänse, Uferschnepfen und Bekassinen eine Brutheimat. Auf ungedüngten Wiesen überdauerten Orchideenbestände.

Die Landschaft zwischen Nuthe und Nieplitz wurde durch die Eiszeit geprägt. Es fällt nicht leicht, sich die heutige Oberfläche des Landes unter einer hundert Meter dicken Eisdecke begraben vorzustellen. Aber das gesamte Relief wurde gerade von diesem Eis und den beim Abtauen sich bildenden Strömen gestaltet. Es entstanden flache Sander mit einförmiger sandiger Oberfläche genauso wie Hügel, Berge und kuppiges Land durch die schiebende Kraft der Gletscher. So wechseln Endmoränenzüge und Urstromtäler oft auf engem Raum. Die Niederungen von Nuthe und Nieplitz gehören zum Baruther Urstromtal, das sich in breiter Front in nordwestlicher Richtung in den Potsdamer und Brandenburger Raum ergoß. Dazwischen liegen die großen Sanderflächen bei Beelitz, zahlreiche kleine Dünenfelder bei Wildenbruch, Saarmund, Tremtsdorf und Dobbrikow und die kurzen Tal- und Flußauen im Verlaufe der Nieplitz und Nuthe.

Gerade diese Vielfalt der Landschaft und die mosaikartige Verteilung unterschiedlichster Formationen im Wechsel von Wiesen, Ackerland, Forsten, Erlenbrüchen und Trockenrasen macht den besonderen Reiz des Gebietes aus. Wie Perlen im Land liegen eingebettet die Seen, deren größte und wichtigste von der Nieplitz durchflossen werden: Blanken- und Grössinsee. Abseits von der Nuthe, aber verbunden mit ihr, finden sich rechtsseitig der Gröbener und Sietheener See und linksseitig der Riebener und Seddiner See, um nur die größeren zu nennen. Denn daneben finden wir immer wieder kleine und kleinste Seen und Tümpel. Alle Gewässer sind Flachseen. In den meisten Fällen sind sie vor allem als Folge von intensiven Düngungen der angrenzenden Ackerflächen und des Grünlandes, aber auch durch Restbelastungen aus Abwassereinleitungen hocheutroph mit intensiven Vegetationsfärbungen im Sommer. Sie laden kaum zum Baden ein. Dafür besitzt vor allem der Blankensee eine imposante Naturlandschaft mit breiten Verlandungszonen und einer mannigfaltigen Brutvogelwelt.

Die schönste Aussicht über den See und die gesamte Landschaft hat man



Dorado f

**Nuthe und Nieplitz haben
ihre Quellen im Fläming, die-
sem flachen Höhenzug zwi-
schen Sachsen-Anhalt und
Brandenburg.**

vom höher gelegenen Südostufer. Vor allem an einem klaren Herbstmorgen genießt man einen weiten Blick bis tief in das Nieplitztal. Der nahezu 300 Hektar große See breitet sich blau bis zu den Dörfern Blankensee rechterhand und Körzin linkerhand aus. An die freie Wasserfläche schließen sich landwärts ausgedehnte Schilfgürtel an. Sie sind bevorzugtes Brutgebiet der schilfbewohnenden Rohrsänger, Rohrammern, Rohrschwärmer, sogar der seltenen Bartmeisen und natürlich der Rallen, Taucher und Entenvögel. Im Herbst sind allerdings die meisten von ihnen bereits auf der Reise in den Süden. Dafür bietet die Wasserfläche Tausenden von Stockenten, Krick- und Tafelenten Rastmöglichkeiten. Mit einem guten Fernglas wird man die einzelnen Arten erkennen können.

Auf die großen Schilfbestände folgen am jenseitigen Ufer die ausgedehnten Bruchwälder. Und dahinter liegt das Gebiet der feuchten Wiesen, durchzogen von Gräben und Fließen und flachen Tümpeln. Dies ist das Brutgebiet der Graugänse, Kraniche, Kiebitze, Bekassinen, Rotschenkel und Uferschnepfen.



Dr. Lothar Kalbe,
Landesumweltamt
Brandenburg



Das Land zwischen Nuthe und Nieplitz

gefährdete Arten

In ihrem Oberlauf besitzen sie den Charakter von Mittelgebirgsbächen, die sich teilweise in engen Tälern entlangwinden, ehe sie ins flache Land gelangen und hier zu kleinen Niederungsflüssen werden. Meist kanalisiert, durchfließen sie Niederungsgebiete, Feuchtwiesen und Ackerland.

Im Herbst verlassen diese Vögel das Gebiet mit ihren Jungen. Dafür sind die ersten nordischen Wildgänse – Saat- und Bleßgänse – zur Äsung eingefallen. Ihr lautes Rufen ist sogar hier am Ostufer noch zu hören. Es weckt in uns die Sehnsucht, den ziehenden Scharen in ihr Winterquartier zu folgen!

Wenn man abends bis in die Dämmerung ausharrt, wird man Zeuge eines besonderen Schauspiels. Die überall im Tal am Tage auf Äsungsplätzen verstreuten Wildgänse fliegen zum See – ihrem Schlafplatz. Im November mögen es bis zu 15.000 Saat- und Bleßgänse sein, die hier rasten und schlafen. Jeder neue Trupp bringt Bewegung in die Scharen. Es scheint so, als ob sich die Gänse nach der Trennung am Tage begrüßen und viel zu erzählen haben.

Feuchtgebiet erholt sich

Wer lange das Gebiet um den Blankensee nicht besucht hat, wird über die Veränderungen der letzten Jahre überrascht sein – vor allem auf einer Wanderung zum Pfefferfließ südlich des Sees. Hier,

wo noch in den achtziger Jahren das Grünland intensiv bewirtschaftet und das Wasser aus den Niederungen durch ein Schöpfwerk abgezogen wurde, hat sich ein ausgedehntes Feuchtgebiet entwickelt. Riesige flachgründige Wasserflächen und feuchte Wiesen sind ein wahres Dorado für Enten und Schnepfenvögel. Zu jeder Jahreszeit sind hier seltene Vögel zu betrachten. Und so nimmt es nicht wunder, daß auch die vom Aussterben bedrohten Fisch- und Seeadler das Gebiet aufsuchen und sich hier ansiedeln. Aber noch andere Veränderungen fallen auf. Ehemals karge Ackerflächen, die nur durch enorme Düngemittelgaben reiche Ernte brachten, liegen jetzt brach und werden Steppenpflanzen die Ansiedlung ermöglichen. Die Wiesen haben sich in einen bunten Blument Teppich verwandelt, nachdem auch hier eine vernünftige Bewirtschaftung einzog.

Östlich des Blankensees wurde eine Streuobstwiese eingerichtet, um seltene alte Obstsorten des Gebietes zu erhalten. Und schließlich fallen im Land überall die die wertvollsten Flächen begrenzenden Naturschutzschilder ins



Auge. Denn neben den bereits in den achtziger Jahren unter Schutz gestellten Wiesen westlich des Blankensees kamen Flächen am Riebener See und bei Stangenhagen hinzu. Ziel aller Maßnahmen im Gebiet ist es, die unverwechselbare Landschaft zu erhalten, und zwar in einem Mosaik von geschützten Teilen und pfleglich bewirtschafteten Flächen. Gerade der Wechsel der verschiedenen Landschaftselemente mit Wasser, Sumpf, Wiesen, Äckern, Wald und dörflichen Ansiedlungen macht den Reichtum des Nuthe-Nieplitz-Tales aus. Selbstverständlich gehört auch das unmittelbare Naturerlebnis dazu. Möglichkeiten, das Gebiet zu besuchen, ohne störend in das Gesamtsystem einzugreifen, werden jetzt geschaffen. Unter sachkundiger Führung oder auf markierten Wanderwegen können seltene Tiere und Pflanzen beobachtet bzw. betrachtet werden. Diesen Zielen hat sich der Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. verschrieben. Wünschen wir ihm und uns allen dabei eine glückliche Hand. □

Lothar Kalbe

Land unter Druck

Brandenburg besteht zu 85% aus Äckern, Wiesen, Wäldern und Seen. 89 Menschen leben in Brandenburg pro Quadratkilometer. In Berlin sind es 4000. Der Wachstumsdruck der 3,4-Millionen-Einwohner-Metropole kann das 2,7 Millionen Bewohner zählende Um-Land in einen Flickenteppich aus Gewerbegebieten, Golfplätzen, Speditionshöfen und Einkaufszentren verwandeln.

Die Erwartungen nach dem Fall der Mauer hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung waren gerade im engeren Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin enorm. Als wirtschaftliches Standbein wurde schnell die Zauberformel Fremdenverkehr diskutiert. Aber bis auf einige Suchfahrten der Westberliner gleich nach der Wende blieb der Boom mit dem Tourismus aus. Die Schuldigen an der Misere waren schnell ausgemacht: 1. das komplizierte und langwierige bundesrepublikanische Planungs- und Baurecht und 2. der Naturschutz.

Dabei hat sich planungsrechtlich vor allem einiges im engeren Verflechtungsraum bewegt. Annähernd 1.000 Bebauungspläne bzw. Vorhaben- und Erschließungspläne wurden erarbeitet, knapp die Hälfte befürwortete die Landesplanung.

Fünf Phänomene in Berlin-Brandenburg

1. Das Gefälle zwischen Berlinnähe und Peripherie:

Allein im Kreis Strausberg streben die Gemeinden Bauleitpläne mit Ausweisungen von 1.000 Hektar an. Und sind diese Pläne erst einmal genehmigt, besteht Baurecht.

Im östlich angrenzenden Kreis Seelow wurden bis zum November 1992 gerade 36 Hektar Baufläche nachgefragt und vorgesehen.

2. Dimension der Bauflächen

Baugebiete von 100 Hektar sind nicht selten. Da vor allem die Großeinkaufsmärkte erhebliche Kaufkraft aus den sich entwickelnden Ortszentren der Kleinstädte abziehen, läuft das Konzept der Stärkung von Zentren durch Innenentwicklung Gefahr, nicht aufzugehen. Ortszentren werden entleert.

3. Einseitige Branchenstruktur

Großlager, Distribution- und Logistikcenter sowie Fachmärkte – das sind vorrangig die sich ansiedelnden Branchen, die jedoch flächenintensiv sind, viel Verkehr über die Straße verursachen und nur wenige Arbeitsplätze bringen.

4. Keine regionale Schwerpunktsetzung

Kleine Gemeinden in ländlichen Räumen mit einigen hundert Einwohnern weisen Wohnungsbau- und Gewerbeflächen aus, die das bebaute Gemeindegebiet in der Größe um einiges übersteigen.

5. Gemeinden müssen zahlen

Baurecht wird nicht für Bauwillige geschaffen – die Immobilienhändler betreiben das Geschäft. Flächen, die Baurecht erhalten haben, werden nicht bebaut, sondern sollen mit Gewinn weiterverkauft werden. Die Gemeinden bringen vorab erhebliche Planungs- und Erschließungskosten auf und sind auch mit den Folgekosten belastet, solange die Flächen noch nicht bebaut werden. In den alten Bundesländern tragen viele Gemeinden, die in den 60er Jahren überdimensionierte Bauflächen ausgewiesen haben, noch immer diese Lasten.

Leitbild der dezentralen Konzentration

Das Modell ist schlicht: Es will das Umland von der Fixierung auf das Zentrum Berlin befreien, d.h. Wachstumsimpulse sollen nicht in den engeren Verflechtungsraum, sondern in die peripheren Räume gehen. Diesen dritten, besonders zu entwickelnden Ring bilden die Städte Brandenburg und Neuruppin, Eberswalde/Finow und Frankfurt/Oder, die Region Lübben/Lübbenau in Verbindung mit Cottbus, sowie Jüterbog/Luckenwalde. Hier werden bevorzugt Bauflächen auszuweisen sein.

Dieses Konzept, das auch die wertvollen Landschaften im Berliner Umland sichern soll, funktioniert nur, wenn im Speckgürtel eine konsequent restriktive Ansiedlungspolitik erfolgt. Erkennbar ist dies derzeit nicht. Daher ist die Gefahr groß, daß aufgrund des starken aktuellen Planungsdrucks faktisch das Umland Berlins zersiedelt wird und gleichzeitig die Landschaftsräume des dritten Ringes planungsrechtlich mit Baugebieten gefüllt werden!

Wie sind wertvolle Gebiete planerisch zu fassen?

Brandenburg ist fortschrittlich in der Landschaftsplanung:

1. Schutz- und Entwicklungsziele für Natur und Landschaft müssen laut Brandenburgischem Naturschutzgesetz in allen anderen Planungen von Land, Kreis und Kommune berücksichtigt werden. Wenn nicht – so ist dies gesondert zu begründen.

2. Das Landschaftsprogramm, das für Brandenburg in der Gesamtheit Planungsaussagen trifft, ist in Arbeit.

3. Innerhalb der Landschaftsrahmenpläne der Kreise, deren Erstellung normalerweise fünf Jahre dauert, wird eine Vorstudie erarbeitet, die die Planungen in Forst-, Wasser- und Landwirtschaft beeinflussen kann.

4. Eingang in den Landesentwicklungsplan wird ein landschaftsplanerisches Gutachten für den engeren Verflechtungsraum finden. Dies begreift den Ressourcen-, Biotop- und Artenschutz als flächendeckende Aufgabe.

Allerdings: Die Bürgermeister und Landräte vor Ort sind im Zugzwang. Investoren-Interessenten und eine verständlicherweise ungeduldige Bevölkerung stehen auf der Matte. Für die Landschaftsplanung ist Eile geboten, damit für sie nicht nur noch die Restflächen verbleiben.

Carlo W. Becker,



Carlo W. Becker, tätig als freischaffender Landschaftsplaner in der Bürogemeinschaft BECKER GISEKE MOHREN RICHARD mit Arbeitsschwerpunkt regionale und kommunale Landschaftsplanung in Berlin und Brandenburg.





Planung

Informationstafeln am Natur- schutzgebiet "Riebener See"

Lieber Naturfreund,
der Riebener See ist Brutgebiet vieler einheimischer Wasservögel. Hier brüten Graugans, Löffelente, Krickente, Tafelente und Reiherente. In seinem Schilfgürtel sind Rohrweihe, Wasserralle und Drosselrohrsänger zu Hause. Im Herbst nutzen Tausende nordischer Saat- und Bleißgänse den See als Schlafgewässer und bedürfen somit der unbedingten Ruhe. In den angrenzenden Wiesen und Gräben suchen Graureiher, Weißstorch und Kranich nach Nahrung. Daher bitten wir Sie,

- den ausgewiesenen Weg nicht zu verlassen,
- die Absperrungen zu tolerieren,
- mitgeführte Hunde nicht von der Leine zu lassen.

Wir danken für Ihr Verständnis und wünschen Ihnen erholsame Stunden. Für weitere Informationen stehen wir gern zur Verfügung. Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.
Zauchwitzer Str. 51,
O-1501 Stücken,
Tel. 033204/2342

Nuthe-Nieplitz-Niederung und die Planungen im Kreis Potsdam-Land

Mit etwas mehr als der Hälfte ihrer Fläche liegt die Nuthe-Nieplitz-Niederung im Kreis Potsdam-Land.

Planung im Kreisentwicklungskonzept:

Bebauung:
Flächen sind innerhalb der Ortslagen unter Beibehaltung bzw. Wiederherstellung des Ortscharakters zu erschließen. Extensive Erweiterungen – vorgesehen in Teltow, Beelitz, Werder – sollten sich entlang der Bahntrassen und Fernverkehrsstraßen Richtung West/Südwest des Kreisgebietes erstrecken. Waldgebiete, naturnahe Niederungsflächen, Reliefelemente und Gewässerufer sind von der Bebauung auszuschließen.

Landwirtschaft:
Weniger als ein Drittel der ehemals 8 800 Beschäftigten wird weiter in der Landwirtschaft tätig sein. Extensiver Anbau, die Gestaltung attraktiver Landschaftsräume und die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Landschaftspflege sind zu fördern.

Tourismus:
Potsdam-Land setzt auf Naherholung als wichtigen Wirtschaftsfaktor unter Ausnutzung der landschaftlichen Ge-

gebenheiten. Das Kreisgebiet in der Nuthe-Nieplitz-Niederung ist für Urlaub auf dem Lande, naturnahe Erholungsformen (Wandern, Reiten, Minigolf) und Landgasthaus-Gastronomie vorgesehen. Für die Region der Havelseen dagegen sind Kur- und Kongreßtourismus, Wassersport, Hotellerie und der Bau von Bootshäfen geplant.

Natur- und Landschaftsschutz:
Die knapp 10 000 Hektar großen Niederungsflächen zwischen Fallhorst und Rieben sind als Natur- und Landschaftsschutzgebiet vorgesehen und sollen als Pilotprojekt "Nuthe-Nieplitz-Niederung" den Biotopverbund zwischen Blankensee und Siethener See herstellen.

Realität in Potsdam-Land

Beispiele aus Stücken:

● Auf einer Fläche von ca. 10 Hektar außerhalb und westlich der Ortschaft Stücken soll ein Wohnpark mit 100 Einfamilienhäusern vor allem für Auswärtige errichtet werden. Baugebiet ist die Stückener Heide, ein extrem trockener Standort mit dem typischen Wechsel von Kiefernwald und Getreideflächen. Durch Verstreichlassen der Genehmigungsfrist in Cottbus erging die Baugenehmigung. Allerdings ist die land-

schaftsschutzrechtliche Befreiung noch nicht erfolgt.

● Bauunternehmer Manfred Röh errichtet in Stücken ein ca. 10 Hektar großes Wohn- und Gewerbegebiet unter minimalem zusätzlichen Flächenverbrauch. Er nutzt die alten leerstehenden Stallungen und Gebäude der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und fügt sich damit in die Infrastruktur und das Bild des Dorfes ein.

Golfplatz und Siedlung Wildenbruch

Zwischen Seddiner See, Wildenbruch und Bundesstraße 2 entstehen zwei 18-Loch-Golfplätze und 300 vorwiegend Einfamilienhäuser auf Beschluß der Landesregierung. Der Kreis Potsdam-Land hatte sich gegen den übermäßigen Flächenverbrauch und die Zersiedelung ausgesprochen. Das Projekt ist sozial unverträglich: Die Anlage für "Besserverdienende" widerspricht den Erholungsansprüchen der Einheimischen und Erholungssuchenden aus Berlin und Potsdam. Die Investoren haben geplant, einen "sozialen Puffer" zwischen Objekt und dem alten Dorfkern von Wildenbruch einzurichten. Bau- und naturschutzrechtlich sowie aus raumordnerischer Sicht ist dieses Projekt nicht genehmigungsfähig.

Speisentransport und Speisenverteilung



Das »gewußt wie« kommt von Rieber aus Reutlingen

»Rieber Thermoporte«, dieser Begriff ist längst zum Markenzeichen für Speisentransporter geworden. Vom 1 Menü-Thermoport bis zum größten Thermoport für die Gruppenverpflegung decken Rieber-Thermoporte alles ab. Rieber hat den Außer-Haus-Speisentransport mit seiner überzeugenden Gerätetechnik salonfähig gemacht.



Absolute Hygiene
Temperaturhaltung
Appetitlichkeit
Zuverlässigkeit

Das sind die Kriterien für Rieber Thermoporte

Niederlassung Nord
14959 Trebbin

Büroadresse:
Colditzstr. 33
12099 Berlin

Tel. (030) 703 40 77 / 78
Fax (030) 703 40 70

Rieber
GROSSKÜCHENTECHNIK
Berlin GmbH
Dresden

solar plexus

Ökotechnische Konzepte bei Neubau, Sanierung, Gebäudebetrieb
Wir liefern gewerkeübergreifende Lösungen aus einer Hand:

- Gebäudeplanung und Baukonzeptionen
- Städtebau und Landschaftsplanung
- Rationelle Energie- und Gebäudetechnik, ökotechnische Systeme
- Energieanalysen, Gebäude- und Anlagensimulation
- Bauausführung, Installation und Bauleitung
- Betriebliche Umweltschutzkonzepte
- Beratung für Haushalte, Gewerbe und Industrie

Fordern Sie unser Leistungsangebot an!

solar plexus

Ökotechnisches Planungs- und Bildungszentrum GmbH

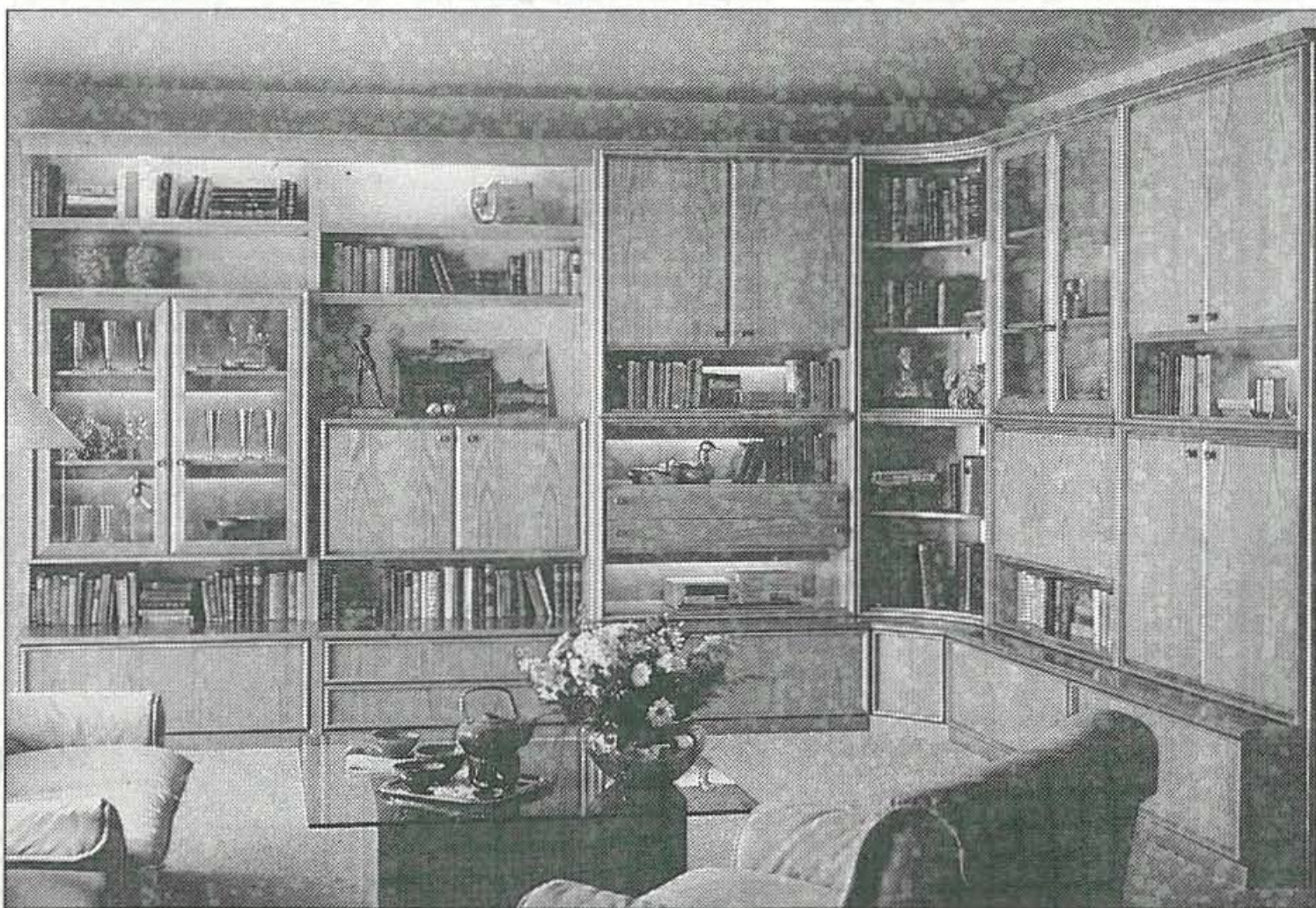
Köpenicker Straße 48/49, O-1020 Berlin (10179) Berlin

Tel. 030-231 76 62, Fax 030-231 76 71

Maßarbeit für Ihre Wohnung

Sie stellen hohe Ansprüche!

Mit unseren Anbausystemen erfüllen wir fast jeden Einrichtungswunsch. Wählen Sie unter den verschiedenen Edelholzausführungen wie Kirschbaum, französisch Nußbaum, Mahagoni, Eiche natur oder gebeizt usw. Die ausführliche Beratung (auf Wunsch auch zu Hause) erfolgt bei uns nur durch Spezialisten.



Von der Planung bis zur perfekten Montage – Wir kümmern uns um alles!

Möbel
Tegeler

Britz · Tempelhofer Weg 93/Gradestraße · Telefon 600 06 620

Frühsammer über
SCHREINICKE
(Foto):

Alfred ist ein super Bastler. Er hat über die Jahre kistenweise Ersatzteile gesammelt, die immer zu irgend etwas nutze sind. Ich fand das total spannend, als wir 1990 hundertmeterweise herrenlos herumliegenden Weidezäune aus DDR-Beständen zur Seite gebracht haben, den wir heute gut verwenden können. Als



wir allerdings ein neues Weidegerät brauchten und tagelang aus drei alten von Alfred ein funktionsfähiges zimmern wollten, habe ich mich dann einfach zum Kauf eines neuen entschlossen. Mit der Entscheidungsfreude ist das so eine Sache. Alfred und ich sind schnell zu begeistern. Alfred wiegt aber in Gedanken später eine getroffene Entscheidung hin und her – auch o.k. Wenn wir uns aber gemeinsam entschlossen haben, 15 Ochsen zu bestellen, kann dies dann wirklich nicht mehr rückgängig gemacht werden, wenn die Tiere schon auf dem Transport nach Stücken sind.

Die Nuthe-Nieplitz-Niederung ist keine Naturoase. Bauern haben über Jahrhunderte die Kulturlandschaft der Niederung geprägt und mit Wiesen und Ackerbiotopen Lebensräume für den Kranich, Graureiher und Weißstorch geschaffen. Erst die intensive Landnutzung der letzten Jahrzehnte, die extremen Entwässerungen der Moore, die Umwandlung von Wiesen in reine Produktionsäcker, dazu massiver Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz haben die Niederung als Feuchtgebiet gefährdet: Grundwasser senkte sich ab, Gewässer sind eutrophiert, Flurgehölze wurden gerodet, die Kohlendioxid tilgenden Moore abgebaut.

Im 5.000 Hektar großen Kern der Niederung – größtenteils als Naturschutzgebiet geplant – werden rund 3.300 Hektar landwirtschaftlich genutzt. 1.300 sind Acker, 2.000 Hektar Grünland. Der Landschafts-Förderverein will hier alle Nutzungen extensivieren und dem Naturschutz unterordnen. Extensivierungsförderprogramme der Europäischen Gemeinschaft und des Landes Brandenburg lockten einige wenige Landwirte, mit umweltgerechter, standortangepasster Landwirtschaft einen Neubeginn zu wagen. Die Bauern sind bereit, die Landschaft zu pflegen. Doch wer gesunde Nahrungsmittel erzeugen will, eine schöne Erholungslandschaft schafft, den Artenreichtum an Tieren und Pflanzen mehr, degradiert sich zum Bittsteller bei den Ämtern und Behörden. Eine kleine Chance bietet sich durch die Förderung der Nuthe-Nieplitz-Niederung als „Naturschutzgroßprojekt von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“. Mit Bundes- und Landesmitteln wird der Förderverein 3.000 Hektar Land in der Niederung kaufen. Einige Flächen werden zum Zwecke der Landschaftspflege kostenlos an Landwirte verpachtet. Im Gegenzug verzichtet der Bauer auf Düngung, darf Wiesen nicht zu Acker umbrechen, nicht entwässern. Ein hoffnungsvolles Projekt sei hier vorgestellt.

On the Gallo-Way

Landwirtschaft war für ihn ein Reizwort und Bauer-Sein der Alptraum. Anstatt im heimischen schwäbischen Burgberg nach Vaters Wünschen Kartoffeln zu lesen, avanciert der zwölfjährige Peter Frühsammer in Großvaters Gasthaus zum Gourmet: Er steht als einziges Familienmitglied dem Opa bei, als der sich weigert, die Rehkeule im schmalteigenen Schweineschmalz zu braten. Die teure "rechte" Butter mußte geopfert werden. Frühsammer hat den köstlichen Soßengeschmack noch heute im Munde. Aber eine feine Zunge macht noch keinen Koch, wie auch die Berufsberatung gegenüber der Mutter intervenierte: „Keine drei Wochen hält der schmüchtige Junge in einer Küche stand.“

Landschaftspflege in Brand

Natur unter – Baue

„Landwirtschaft bedeutet nicht nur reine Nahrungsmittelproduktion, sondern auch die Bewirtschaftung des ländlichen Raums. Hier schließe ich die Veredelung der Produkte genauso mit ein wie die Landschaftspflege“, so das Credo von Brandenburgs Landwirtschaftsminister Edwin Zimmermann. Auch der oft als sein Kontrahent ausgemachte Umweltminister Matthias Platzeck schlägt bei einem Gespräch mit dem Landesbauernverband in die gleiche Kerbe: „Natur- und Landschaftsschutz gehen nur mit den Landwirten und nicht gegen Mehrheiten im Dorf.“

Als inzwischen 33-jähriger hat Peter Frühsammer die anderen längst und neuerlich sich selbst eines besseren belehrt. Der "shooting star" der neuen deutschen Küche findet sein "Frühsamers Restaurant" in Berlin-Zehlendorf seit Jahren auf den ersten Seiten der Gourmetführer. "Frische und frisch verarbeitete Produkte anzubieten, war vor zehn Jahren in Berlin noch ein Ereignis. Heute will ich Gemüse aus dem brandenburgischen ökologischen Anbau und Fleisch von extensiv gehaltenen Tieren, die ich selber kenne. Das ist die einzige Alternative zur Massentierproduktion. Die Skandale darum, die fast jeden Abend im Fernsehen serviert

werden, findet jeder ekelhaft. Bei mir soll dieses Industrieprodukt deshalb nicht auf den Teller.“

Partnerschaft von Fleischer und Feinschmecker

Frühsamers zweite Laufbahn als Landwirt beginnt kurz nach dem Mauerfall im märkischen Straßendorf Rieben, knappe 30 Kilometer von Berlins südlicher Grenze entfernt. Die gesammelten Pilze im Korb seien alle essbar, beruhigt der Gastwirt des "Grünen Jägers" den Gastwirt aus Zehlendorf. Das Fleisch dazu könne er sicher aus der



ie Käseglocke n raus?

Wildhandlung von Alfred Schreinicke in Stücken bekommen. Acht Kilometer weiter beginnt mit der ersten gekauften Rehkeule eine Partnerschaft zwischen Fa. Schreinicke und Fa. Frühsammer, deren Besonderheit man im Alltag überhaupt nicht spürt. Und doch: Hier treffen sich Ost und West, Landmensch und Städter, Fleischer und Feinschmecker und vertragen die gebeutelte Landwirtschaft mit dem Naturschutz – zumindest auf 130 Hektar Land im künftigen Naturschutzgebiet der Nuthe-Nieplitz-Niederung.

Alfred Schreinicke lebt mit seiner Familie auf dem großen Bauernhof, den der Großvater bis 1956 selbst bewirtschaftet hat. Dann wurden 48 Hektar Land, 3 Pferde, 9 Kühe, diverses Jungvieh und allerlei technisches Gerät in die LPG eingebracht, erinnert sich der heute 44-jährige. 1972 konnte er den Hof nicht übernehmen, da er selbst nicht LPG-Mitglied war. Also blieb Schreinicke Fleischer in Beelitz. Bis 1989. Als sich der Beelitzer Wildhändler zum DDR-Ausklang in den Westen absetzt, übernimmt Alfred Schreinicke den Laden. Im Umkreis von 30 km ist er nun der einzige, der Gaststätten, Ver-

kaufstellen und Einzelkunden beliefert. In der DDR ging Wildfleisch bestens. Nun gab's im Frühjahr 1991 die erste Kundenflaute. Panik macht Schreinicke nicht. „Mal sehn, was noch kommt mit der Marktwirtschaft.“

Als Frühsammer im Frühjahr 1990 nun bereits als Stammkunde nach Stücken kommt und angesichts der brachliegenden Weiden und Felder laut über eigene Rinder sinniert, fängt Schreinicke sogleich Feuer. Einige Hektar hat er aus der LPG zurückbekommen. Land bewirtschaften – wie nach Großvaters Vorstellungen auf der eigenen Scholle und wie zu Großvaters Zeiten draußen auf der Weide. Von der Idee zum Entschluß ist es nicht weit. 15 Meter neben Schreinicke wohnt sein Nachbar Manfred Kroop, seines Zeichens Vorsitzender des Landschafts-Fördervereins Nuthe-Nieplitz-Niederung. Der Verein hat für den Naturschutz wertvolle Flächen zwischen Stücken und Breite gekauft und sucht Landwirte, die diese extensiv und an bäuerliche Traditionen angelehnt bewirtschaften. Im künftigen Naturschutzgebiet soll die intensive Nutzung durch die Landschaftspflege mit geeigneten Tierrassen abgelöst werden. Nach mehreren Reisen zu Landwirten und Naturfreunden in Niedersachsen und Dänemark steht es für Alfred Schreinicke und Peter Frühsammer fest: Sie gründen eine Zuchtgemeinschaft für Galloways.

Galloways sind eine alte britische Rinderrasse. Die büffelähnlichen, schwermütig dreinblickenden Tiere mit dunkel- und hellbraun-lockigem Fell lassen sich extensiv halten: Sie stehen das ganze Jahr auf der Weide, stellen nur geringe Futteransprüche und liefern hochwertiges Fleisch, das im Geschmack zwischen Rind und Wild liegt.

130 Hektar Grün- und Ackerland hat der Landschafts-Förderverein kostenlos an die Rinderzüchter verpachtet. „Das ist zur Hälfte tiefgründiges Moor, das intensiv als Grünland bewirtschaftet

wurde. Die anderen 65 Hektar sind flachgründiges Moor, das untergepflügt wurde und auf dem Ackerbau betrieben wurde“, erklärt Herbert Bednarz, Landschaftspfleger im Nuthe-Nieplitz-Verein. „Mit einer Standweide von Galloways, die Düngung und Entwässerung verbietet, ist es möglich, die eine Hälfte wieder zu Feuchtwiesen, die andere zu Halbtrockenrasen umzuwandeln. Das sieht im Frühjahr und Sommer nicht nur herrlich bunt aus – auf diese Weise erholt sich der Wasserhaushalt, eine Voraussetzung für gesünderes Trinkwasser im Dorf. Und: Seltene Wiesenvögel werden hier wieder heimisch: Rotschenkel, Grünschenkel, der Große Brachvogel. Das Braunkehlchen und der Kiebitz sind heute schon zu sehen“, schwärmt Bednarz.

Natürlich beinhaltet die kostenlose Pacht auch einige Auflagen: Mehr als 100 Galloways sollen auf den 130 Hektar nicht stehen. Nur so ist abgesichert, daß die – glücklicherweise nicht sehr temperamentvollen – Tiere die Nester der Wiesenvögel nicht zertreten. Wegen der Brut darf auch erst ab 1. Juli gemäht werden. Hecken, Gehölze, Waldflächen müssen durch Zäune von den Rindern getrennt werden, um anderen Lebensgemeinschaften wie Vögeln und Insekten Raum zu bieten.

„Dieser Vertrag mit der Zuchtgemeinschaft ist schon ein seltener Glücksumstand – auch wenn wir es natürlich lieber sähen, wenn einheimische Rassen hier vor dem Aussterben gerettet würden“, fügt Bednarz hinzu. •

Tierpate und Aktionär

Von den 70 Galloways, die zur Zeit bei Stücken weiden, gehören genaugenommen nicht alle der Zuchtgemeinschaft. 20 potentielle Verwerter – Berliner Gäste in Frühsamers Restaurant – haben jeweils zwischen ein- bis zwölftausend Mark für ein Galloway beigelegt und bei der 150.000-Mark-Investition für die Herde geholfen. Im Gegenzug bekommen sie jährlich Fleisch im Werte von 100 Mark und im Herbst eine Einladung zum gemeinsamen Galloway-Essen der Tierpaten in Stücken. „Das war Spitze“, schwärmt heute noch Hans-Ulrich Friedrich, Galloway-Aktionär und im bürgerlichen Leben Inhaber der Lauter-Apotheke in Berlin-Friedenau. „Sein“ Galloway kennt Hans-Ulrich Friedrich allerdings nicht. „Ich ertrüge es nicht, wenn es geschlachtet wird.“

Ab Mai 1993 wird Alfred Schreinicke auf seinem Hof im neuen Schlachthaus selber schlachten. An bestimmten Tagen ab dem fünften Monat wird Peter Frühsammer sicherlich ganz dringend persönlich im Restaurant gebraucht. „Schlachten“ – das ist für ihn ein Reizwort. □

Landwirtschaft

Schreinicke über FRÜHSAMMER (Foto):

Hier in Stücken merkt keiner, daß Peter ein Wessi ist. Der fühlt sich hier pudelwohl, seine siebenjährige Tochter Franzl auch. Heiligabend war die ganze Familie mit in der Stücker Kirche. Aber auch sonst: Er macht genauso die Arbeit auf der Weide wie ich. Füttert und packt



beim Zäuneziehen an. Klar, daß er, wenn er den ganzen Abend bis nachts im Restaurant steht, schwere körperliche Arbeit nicht gewohnt ist. Aber er wird ganz fuchsig, wenn er beim Strohstapeln verbissen die Forke umherwirbelt und wir dann ein bißchen drüber lächen. Und: wir DDRler sind noch ein bißchen anders. Peter bezahlt jede Rechnung. Wenn aber drauf steht, Zahlfrist beträgt vier Wochen, überweist Peter erst in sechs.



Kommen miteinander klar:
Galloway und Kiebitz



Obst- wiese

Am Lankendamm bei Stangenhagen

Baumpaten für Streuobst gesucht

Die "Gute Luise", "Schneiders späte schwarze Knorpel" und "Jacob Lebel" stehen nicht weit entfernt von den Galloways.

Pflanzen...

- Glockenblume
- Wiesensalbei
- Flockenblume
- Wiesenknopf



- Schlüsselblume
- Buschwindröschen
- Lerchensporn
- Gelbster
- Scharbockskraut
- Margeriten

und Tiere

der Streuobstwiese:

- Garten- und Siebenschläfer
- Haselmaus
- Fledermaus
- Steinkauz



- Wiedehopf
- Specht
- Wendehals
- Gartenrotschwanz
- Schmetterlinge

Knappe drei Kilometer Luftlinie, durchaus mit einem guten Fernglas Richtung Breite zu erspähen, trennt die Rinderweide von der künftigen Augenweide: Am Südostufer des Blankensees entsteht eine Streuobstwiese – eine Baumgemeinschaft aus alten deutschen Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumensorten. In ein, zwei Jahren wird die bunte Blütenpracht am Lankendamm an die guten alten Obstgärten rund ums Dorf erinnern, die früher unsere Kulturlandschaften geprägt haben.

Selbst der Begriff – aus Süddeutschland übrigens – ist kaum mehr geläufig. Mit Streuobstwiesen sind hochstämmige langlebige Obstbäume gemeint, die hier und da verstreut in der Gemarkung angepflanzt werden. Was nicht ausschließt, daß das Heu von der Wiesenmähnd zur Stalleinstreu verwandt wird oder das Träumen unter blühenden Bäumen die Gedanken angenehm zerstreut.

Jahrhundertlang hat die Landbevölkerung diese Obstwiesen für die Eigenversorgung gepflegt, die Früchte frisch verzehrt oder eingekellert, zu Marmelade oder Most verarbeitet oder zu Schnaps gebrannt. Heute sind Streuobstwiesen fast gänzlich aus der Landschaft getilgt. Die Verstädterung hat zu neuen Verbrauchergewohnheiten geführt, und mit dem Einzug der intensiven Landwirtschaft wurden extensiv zu pflegende Wiesen unwirtschaftlich. Die wenigen, die im Westen und Osten geblieben sind, befinden sich in überaltertem, un gepflegtem Zustand.

Ein Apfelbaum mit 1.000 Tierarten

Mit der Rodung und Verwahrlosung der Wiesen sind nicht nur bäuerliche Traditionen fast vergessen und ist unsere Landschaft ausgeräumt worden. Wertvolle Lebensräume für verschiedene Tierarten wurden vernichtet. Im Gegensatz zum Niederstamm in der Plantage, beherbergt ein Streuobstapfelbaum mehr als 1.000 Tierarten, die eine biologische Schädlingsbekämpfung statt der chemischen Keule ermöglichen. Die Streuobstwiese liefert somit nicht nur gesundes Obst, sondern stellt auch eine praktikable Form der umweltschonenden Landwirtschaft in

Deshalb unterstützt das Land Brandenburg die Neuanpflanzung von fünf Streuobstwiesen – eine davon in der Nuthe-Nieplitz-Niederung. 1.000 Obstbäume haben Mitarbeiter des Landschafts-Fördervereins im März 1993 in den Boden am Ufer des Blankensees gebracht. Der Förderverein wird das von der Evangelischen Kirche gepachtete 14 Hektar große Stück Land im Herbst 1993 an einen Schäferbetrieb übergeben. Die Familien Ritter und Köhler pflegen die Wiese mit ihrer Schafherde, schneiden die Bäume, organisieren die Ernte, das Saften in der Märkischen Mosterei Reichardt in Hohenseefeld und den Verkauf am Schafstall bei Stangenhagen. Und: Sie hoffen auf die Besucher aus den Dörfern, aus Potsdam und Berlin, die beim Spaziergang am Lankendamm Entspannung und Erholung finden und selbst aktiv Naturschutz wollen:

Wer sich gesund ernähren und traditionelle bäuerliche Bewirtschaftungsformen fördern will – wird Obstbaumpate! Mieten Sie sich Ihren Obstbaum im Naturschutzgebiet bei: Birgit Korth, Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V., Zauchwitzer Straße 51, O-1501 Stücken, Tel. 033204/2342.

BK/FZ

So sieht eine Baumpatenschaft aus

Sie

- aus Stangenhagen, Stücken, Potsdam, Berlin ... -

entscheiden sich für einen Obstbaum und begleiten ihn durch sein ganzes Leben. Zwischen 30 und 60 Mark – je nach Sorte und jährlichem Ernte-Ertrag – sind pro Jahr zu entrichten. Sie bekommen einen Baum-Pass und werden zu Wanderungen durch die Streuobstanlage bzw. die Nuthe-Nieplitz-Niederung eingeladen. Sie pflücken Ihr eigenes Obst und können es über die Schäferei Ritter/Köhler auch mosten lassen. Unter Anleitung ist auch der eigenhändige Baumschnitt möglich.

Wir

- die Schäferei Ritter/Köhler und den Landschafts-Förderverein -

übernehmen die Pflege der Bäume und unserer Paten!

Im 1. Jahr

haben wir Ihren Obstbaum gepflanzt, legen die Wiese an, wässern die Bäume, schützen sie vor Wildverbiss und beschildern die Baumreihen nach Sorten und Herkunft. Wir laden die Paten zu einer Führung durch die Anlage ein.

Im 2. und 3. Jahr

werden die Bäume beschnitten, gewässert und die Wiese mit der Schafherde gepflegt. Wir wandern mit Ihnen durch die Nuthe-Nieplitz-Niederung. Die Apfelbaumpaten werden wahr scheinlich die ersten Früchte ernten.

Im 4. und den darauffolgenden Jahren

stellen wir Ihnen Leitern und ander Pflückhilfen für die Ernte bereit. Wir organisieren die Vermostung. Baumschnitt und Landschaftspflege gehen selbstverständlich weiter.



Wir sind ihr Partner bei:

- Bodenbevorratung für kommunale sowie infra- und agrarstrukturelle Zwecke;
- Flurneuordnung, Bodenordnungsmaßnahmen;
- Investitionsbetreuung, Sanierung, Umstrukturierung und Wiedereinrichtung landwirtschaftlicher Betriebe;
- Agrarstruktureller Vorplanung;
- Entwicklung ökologischer Landschafts- und Naturschutzkonzepte;
- Dorferneuerung, Gemeindeentwicklungs-, Flächennutzungs- und Bebauungsplanungen;
- Planung und Betreuung kommunaler Bauvorhaben
- Tiefbau und Erschließungsplanungen

Sprechen Sie mit den Fachleuten der BLG, wir sind in Ihrer Nähe

Brandenburgische Landgesellschaft mbH

Helmholtzstraße 6-7
O-1560 Potsdam
Tel. 215 03 oder 280 01 81 • Fax 280 02 45

**Wir liefern
und reparie-
ren umwelt-
verträgliche
Technik,**



**wie z.B. im Bereich des Land-
schafts-Förderverein Nuthe-
Nieplitz-Niederung e.V. und im
Naturpark Harz.**

Agrar-Markt DEPPE GmbH

Technik für Kommunal-, Gewerbe-, Garten-, Forst- und Landwirtschaft



O-1512 Werder / Potsdam
Tel. **03327/3240**

W-3422 Bad Lauterberg
Tel. **05524/5066**

Forst u. Landschafts Technik GmbH
i.G. O-1801 Forde / Brandenburg
Tel. **033834/410**



Ihr Partner für Energie und Umwelt

So verstehen wir uns. Daran arbeiten wir. Als regionales Energieversorgungsunternehmen stehen wir im Dienst der Bürger in Stadt und Land. Unseren Kunden im westlichen Teil Brandenburgs liefern wir Strom und Fernwärme. Sicher, bedarfsgerecht, umweltverträglich und so kostengünstig wie möglich. Und wir stehen mit Rat und Tat zur Seite bei allen Fragen zum sinnvollen und sparsamen Umgang mit Energie. Unser starkes Dienstleistungsprogramm spricht für uns: von der kostenlosen und markenneutralen Beratung der Haushalte bis hin zur wirtschaftlich sinnvollsten Lösung von Umweltproblemen der Kommunen zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger.

MEVAG
MÄRKISCHE ENERGIEVERSORUNG AG

Berliner Straße 10, 1561 Potsdam
Telefon 34-0

Energie für Stadt und Land

Der Storch ist weg.



Die Ideale auch?

Langerwisch zwischen Gewerbepark und Öko-Dorf

Der Storch ist ein Ignorant. Jahrelang gefiel ihm der seltene Baumhorst auf den "Langen Wiesen" bei Langerwisch. Nun kommt er längst nicht mehr. Der Storch aus Saarmund, unken die Einheimischen, läßt keine Konkurrenz zu.

Überhaupt rätseln die Langerwischer im Moment. So richtig zufrieden sind sie nicht, die meisten jedenfalls. „Die Ungeduld“, so stöhnt denn auch Bürgermeister Jens-Peter Melchior, „die stört mich am meisten“.

Dabei waren sich viele Dörfler vor drei Jahren einig. Nach der Grenzöffnung saß den Langerwischern die Angst im Nacken: Sie wollten nicht Schlaf- und Villenort der reichen Berliner und nicht von Gewerbegebieten umringt werden. Und auch nicht so aussehen wie die Lego-Ländereien im Westen. Anfang 1990 setzten sie sich deshalb mit Berliner Stadtplanern und Architekten zusammen und bildeten eine Arbeitsgemeinschaft. Als kurz darauf ein Konzept zur ökologischen Dorferneuerung vorlag, waren die Einheimischen Feuer und Flamme. Bei den Kommunalwahlen erreichte die Öko-Dorf-Bürgerinitiative ein Drittel der Sitze im Gemeinderat. Zudem konnten sich die Langerwischer beim letzten DDR-Bauministerium bedanken, das den Ort als Modelldorf auswählte. An Langerwisch sollte demonstriert werden, ob und wie ein Dorf in der Nähe von Berlin seinen bäuerlichen Charakter bewahren und naturgerechte Landwirtschaft betreiben kann. Der Plan lief auch gesamtdeutsch weiter. Nach Langerwisch flossen die Fördergelder schneller als woandershin.

Wer heute als Fremder nach Langerwisch kommt, vermisst vielleicht nur den Storch. Langerwisch hat einen Bäcker, Fleischer, Konsum, zwei Gaststätten anstatt Imbiß-Center und riesigem Supermarkt mit Industriebrötchen. In der Ortsmitte liegt ein Dorfteich, und glücklicherweise konnte der letzte alte Dorfbackofen erhalten werden. Ein paar Kilometer weiter im Nachbarort Wilhelmshorst versucht man sich derzeit über ein paar neue hohe fremdartige Häuser zu freuen – oder wenigstens über das damit verbundene Steuergeld. Geld besiegt den (Dorf-)Charakter.

Und außerdem ist in Langerwisch wieder samstags nachmittags Markt – es scheint, als funktioniere traditionelles Dorfleben – nur eine halbe Autostunde von Berlin entfernt.

Grundstücksfleber grassiert

Genau das ist es: „Wir haben damals den Leuten geraten, ihre strikte Ablehnung gegen die Entwicklung aus Richtung Berlin zu dosieren“, erzählt Hans-Joachim Stricker von der Forschungsgruppe „Stadt und Dorf“. Die Gruppe begleitet das Langerwischer Experiment im Auftrag des Bundesbauministeriums. Welche Berliner Ideen es sind und welche davon in das 1250-Seelen-Dorf passen oder nicht passen, weiß in Langerwisch niemand so recht.

Sinnvoll wäre wohl ein Planungsteam, das den Bedarf und die Verträglichkeit von Gewerbe und Handwerk in der Gemeinde prüft. Jedenfalls kam die Zeit, wo Groß-Investoren mit schwitzenden Händen die Gemeinde überrannten. „Unausgeregte Pläne.

Alle stierten nur auf die Autobahnfahrt“, blickt Gemeindechef Melchior lächelnd zurück. Und, so mußten diverse Möbeldiscounter und Speditionen wieder von dannen ziehen. Manche wollten gleich 100 Hektar Wiese betreiben. Über diesen Erfolg konnten sich die Langerwischer noch gemeinsam freuen. Doch langsam juckt es in den Fingern und im Konsum wird inzwischen laut gemeckert. So grassiert neuerdings das Grundstücksfleber im Dorf. Mit dem kurzen Blick auf's Geld haben sich einige Bauern über den Senkel ziehen lassen. Noch haben die großen Immobilienfirmen allerdings keinen Nutzen. Das Land besitzen sie – allein – fehlen die Baugenehmigungen. Bei den Grundstückskäufen kann die Gemeinde nicht mitreden. Außer ein bißchen Flußwasser und ein paar Straßen besitzt sie kein eigenes Land. „Wir haben den Grundstückskauf nicht im Griff. All privat“, zuckt Melchior die Schultern.

Doch trotzdem passiert etwas im Dorf. Eine Berliner Wohnungsbaugenossenschaft will jetzt bauen. Für sie und für die Langerwischer. Denn sonst befürchtet nicht nur der Bürgermei-



Traditionelles
Nuthe-Haus in
Märtensmühle



ster, könnte sich die Entwicklung gegen die Einheimischen kehren. „Die müssen einfach bauen können, und nicht nur die, die hier mit Geldsäcken ankommen“. Melchior hofft, mit der Genossenschaft auch jungen Einheimischen eine Zukunft zu geben.

16 Wohnungen konnten in Langerwisch bislang saniert werden. Früh wurde Geld auch an Privatpersonen weitergegeben, die dann Fassaden, Dach und Fenster erneuerten. Viel mehr als woanders in der Gegend. Über kleine Schritte stolpert man selten.

In Langerwisch rücken die Leute an, freut sich Bürgermeister Melchior, auch wenn der Geduldsfaden dünner wird. Das Dorf erhält jetzt Erdgas. Auch das leidige Wasserproblem scheint bald mit einer dezentralen Kläranlage gelöst zu sein. Bisher sickert das Abwasser in Gruben und manchmal eben auch in den Boden. Teuer wird der Abfall kilometerweit spazieren gefahren. Nutznießer sind allein die Entsorgungsfirmen.

Wie im Museum?

Trotzdem fühlt sich manch ungeduldiger Einheimischer wie in einer Museumsinsel. So ganz ohne neues Gewerbe und Aufschwung will auch der Bürgermeister sein Dorf nicht sehen. Allerdings gäbe es da jetzt eine gewisse „Planungsbefangenheit“. Es wird überlegt, die Autobahnabfahrt Saarmund zu schließen. „Und dann interessiert sich kein Mensch mehr für uns. Auch nicht die kleinen Firmen.“ Der Zug wäre abgefahren. Andererseits würden durch Alt-Langerwisch nicht mehr täglich tausende Autos knattern. Das Leben im Straßendorf ist bleiern laut, bis in die Nacht.

Und was ist eigentlich aus dem Öko-Dorf geworden? Melchior: „Das ist sowas wie ein weißer Schimmel, überbestimmt.“ Lediglich der Schäfer Martin Bildt hat als einziger im Dorf die Karriere als hauptberuflicher Öko-Landwirt gewagt. Doch er zofft sich mit der aus der LPG hervorgegangenen Agro-Saarmund-Genossenschaft. Die hat ihre Hand auf den meisten Flächen. Wenn jemand in und rund um Langerwisch Öko-Landbau betreiben wollte, kann die Gemeinde leider nur ein gutes Wort einlegen.

Oliver Zelt

Martin Bildt auf den Langen Wischen, die dem Ort den Namen gaben



Dorfentwicklung

Dorferneuerung – aber wie?

Mit dem vereinigten Deutschland und dem freien Markt ging die Produktivität der DDR-Landwirtschaft bergab. Viele LPG, die die Gemeinde und das Dorfleben prägten, gingen ein oder splitteten sich in Wiedereinrichter und kleine Genossenschaften auf, die vor allem mit sich zu tun haben. Es galt also eine neue Identifikation mit dem Dorf zu schaffen, neue Aufgaben und ein neues Image für die Gemeinde zu finden. Planerisches Instrument für solch ein Vorhaben ist die Dorferneuerungsplanung. Mit deren Hilfe sollen „charakteristische Dorfstrukturen erhalten und entwickelt werden sowie die Produktions- und Arbeitsbedingungen der Bewohner im ländlichen Raum und deren Lebensverhältnisse verbessert werden.“ (Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten Brandenburg)

Dorferneuerung war eigentlich schon zu DDR-Zeiten verbreitet. Unter dem Motto „Schöner unsere Städte und Gemeinden“ wurden Dorfbilder gepflegt und gestaltet. Die Dorferneuerungsplanung soll darüberhinausgehen: das Arbeitskräftepotential und die soziale Struktur bewerten, die Wirtschaftspotentiale der Gemeinde erfassen, Leitlinien der dörflichen Entwicklung aufstellen. Liegt unsere Zukunft im Ausweisen von Gewerbegebieten, im Massentourismus, im Museumsdorf, im Villenvorort von Berlin? Gründungspläne, Bewertung historischer Bausubstanz und einfache Dorfverschönerungsmaßnahmen sind Bestandteil dieser Planung. Die informelle Dorfentwicklungsplanung ist in jedem Fall der gemeindlichen Bauleitplanung vorzuziehen. Der Unterschied besteht darin, daß durch die Einbeziehung der Bevölkerung die Motivation gestärkt wird, sich an der Gestaltung der eigenen Umwelt und des Umfeldes aktiv zu beteiligen. In einer Zeit, in der Dörfer schnell geneigt sind, zu städtischen Schönheitsidealen zu greifen, kann die Diskussion die Identifikation mit dem eigenen Dorf provozieren.

Erfahrungsgemäß besteht eine Diskrepanz zwischen nun eingetretener „Freiheit“ und den „aufgesetzten“ Planungen. Durch die Beteiligung der Bevölkerung über eine Arbeitsgemeinschaft aus Bürgern und Planern kann dem entgegengewirkt werden.

Dorfentwicklungskonzept für Blankensee

Der Landschafts-Förderverein hat zusammen mit einer Arbeitsgruppe aus Blankenseer Bürgern ein Dorfentwicklungskonzept für Blankensee erarbeitet. Das Dorf sieht seine soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Fremdenverkehr. Um die Attraktivität des Ortes für die Besucher zu erhöhen, die Bewahrung kultureller Traditionen zu fördern und die Zersiedelung von Blankensee aufzuhalten, gab sich Blankensee eine strenge, hoffnungsvolle Ortsgestaltungssatzung. Die folgenden Auszüge seien zum Nachahmen empfohlen.

§3 Allgemeine Anforderungen

1. Bauliche Anlagen sind in Maßstab, Gestalt, Detaildurchbildung, Material und Farbgebung dem Ortsbild von Blankensee anzupassen.
2. Die überkommene Parzellenstruktur und die historischen Baukanten ... sind ablesbar zu erhalten. (...)

§4 Materialien

1. Natürliche Materialien wie Ziegelstein, Bruchstein, Holz und Tonziegel sind zu bevorzugen. (...)
2. (...) Ziegelmauerwerk und Ornamente sind insbesondere auch bei den Nebengebäuden bei Umnutzung zu erhalten und nicht zu verputzen oder zu verkleiden.
3. Die Verwendung von Klinkersteinen, blanken Metallen, Glasbausteinen und von geschliffenen, polierten und gesägten Natursteinen ist nicht zulässig.

Infos und Fördertips bei:

• Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten Brandenburg, Heinrich-Mann-Allee 107, 0-1561 Potsdam

Herr Richter, Tel. 0331/36756 oder 360

• Ämter für Agrarordnung in der Nuth-Nieplitz-Niederung

1. Brieselang, Herr Mey; Tel. 033232/30144
2. Schlieben, Herr Georgi, Tel. 035361/702, 714, 715

• Landschafts-Förderverein Nuth-Nieplitz-Niederung e.V., Ulrike Benkert, Zauchwitzer Str. 51, 0-1501 Stücken, Tel. 033204/2342

§7 Schuppen, Ställe, Scheunen und Nebengebäude

Nebengebäude sind als Innenhofbegrenzung in Material, Form und Größe ablesbar zu erhalten. Nutzungsänderung insbesondere zu Wohn- oder Fremdenverkehrszwecken ist erwünscht.

§9 Werbeanlagen

1. Werbeanlagen sind nur in Form, Art, Größe, Material und Farbe zulässig, die sich harmonisch in das gesamte Bild der Fassade und des Straßenraumes einfügen.
2. Werbeanlagen sind nur an der Stätte der Leistung zulässig.
3. Werbeanlagen dürfen nur bis zur Bruchhöhe des ersten Obergeschosses angebracht werden.
5. (...) Buntlicht- und Wechsellichtwerbeanlagen sind unzulässig.

§10 Gärten

1. Gärten dürfen nicht als Stellplätze, Arbeits- oder Lagerflächen benutzt werden.
3. Hausbegrünung durch Kletterpflanzen schützt das Mauerwerk und verbessert das Kleinklima um das Haus. Als Kletterhilfen eignen sich Lattengerüste und Spanndrähte.
4. Obstbaumwiesen sind zu erhalten oder wiederherzustellen.

Ulrike Benkert

Fördermöglichkeiten

● Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse

- ◇ Gemeindestraßen in der Ortslage mit notwendigen Begleitmaßnahmen
- ◇ Geh- und Radwege im Ortsbereich,
- ◇ Straßenbeleuchtungen,
- ◇ Parkplätze von öffentlichem Interesse,

● Abwehr von Hochwassergefahr für den Ortsbereich und Sanierung innerörtlicher Gewässer

- ◇ Dorfteiche und Weiher,
- ◇ Dorfbäche, innerörtliche Fließgewässer,

● Bau- und Erschließungsmaßnahmen einschließlich der Gestaltung von Plätzen und Freiräumen sowie Ortsrandeingrünung zur Erhaltung und Gestaltung des dörflichen Charakters

- ◇ Dorfkirchen und Kapellen, Buswartehäuschen,
- ◇ Umgestaltung ortsbildprägender Substanz zu gemeinnützigen Zwecken,
- ◇ historische Dorfschulen, Backöfen und Backhäuser,
- ◇ Bepflanzungen und Eingrünungen,

● Erhaltung und Gestaltung von

- ◇ Bauernhöfen, Bauernhäusern,
- ◇ Mühlen, Speichern, Scheunen,
- ◇ Forsthäusern, Brennereien,
- ◇ Herrenhäusern und Dorfgaststätten.



Schullandheim Hennickendorf

Noch nicht über

Im Westen liefe es "unter Niveau", im Schullandheim Hennickendorf im Land Brandenburg ist es für die Grundschüler ein kleines Abenteuer. Wenn zehn Mädchen in einem Zimmer schlafen, können sie nicht nur stundenlang miteinander quatschen, auch die Jungs von nebenan drücken neugierig und erfolgreich die spitzen Ohren an die dünne Barackenwand, die sie von den Mädchen trennt. Zum einen Hektar großen Anwesen des Schullandheims im Kreis Luckenwalde gehören neben der Baracke mit den drei 10-Betten-Schlafräumen ein Steingebäude mit Clubraum, Küche, Sportsaal und Unterrichtsraum. Ein Feuchtbiotop, eine Feuerstelle, Verkehrsarten, Sport- und Spielplätze vervollständigen das Ensemble inmitten des märkischen Dorfes, dessen historische Siedlungsstruktur heute noch zu erkennen ist. Stimmung und Szenerie erinnern an die guten Zeiten mancher DDR-Ferienlager. „So abwegig ist das nicht“, sagt Leiterin Elke Kayser. „Die sozialen Erfahrungen, die die Kinder und ihre Lehrer und ich hier machen, sind die wertvollsten. Wenn wir eine Woche lang frei von schulorganisierten Zwängen die Tage und Nächte miteinander verbringen, müssen wir uns auf Tagesabläufe, auf Umgangsweisen, auf die Speisekarte einigen. Hier sind der Ort und die Zeit, sich zu streiten und wieder zu vertragen.“ Vorurteile können hier ihren Boden verlieren, Hilfsbereitschaft und Vertrauen entstehen.

Das Schullandheim Hennickendorf ist wie die meisten der 22 Schullandheime in Brandenburg (davon drei in der Nuthe-Nieplitz-Niederung) Nachläufer der Station Junger Touristen, die in den achtziger Jahren in der damaligen DDR entstanden sind. Die vierten Klassen hatten einen dreitägigen Pflichtaufenthalt zu absolvieren, um in den Genuß des "Touristenabzeichens" zu kommen. Karteneinordnen, Kompaßeinsatz und Geländeorientierung hatten den schlechten Ruf einer vormilitärischen

Lerneinheit. Doch dies war nicht die Regel und auch nicht einzig im Angebot. Erkundungen in der Natur, Beobachtungen von Veränderungen in der Pflanzen- und Tierwelt, Anlegen von Lehrpfaden gehörten oft zum Programm der Touristenstationen.

Elke Kayser bietet Schulklassen aus dem südlichen Brandenburg verschiedene Radtouren (15 "Drahtesel" gibt es) und Wanderungen an. Unterwegs werden Heilkräuter gesammelt, Pilze bestimmt, Wildschweinsuhlen und illegale Müllkippen entdeckt, Vogelstimmen erkannt. Wanderziele und Erlebnis-Lern-Orte sind das Bauernmuseum Blankensee, der Flugplatz Schönhagen, das Libäzter Moor oder die Gottsdorfer Mühle. Mikroskope, ein Umweltkoffer für Analysen, Naturmaterialien zum Ba-





n Berg

steln gibt es in Hennickendorf genauso wie genügend nichtkäufliche Spielideen für den Nachmittag. Suppe ist am Lagerfeuer selbst zu kochen, der Schatz beim Geländespiel selbst zu finden, das Brot beim Picknick selbst zu schmieren, die Angst bei der Nachtwanderung schon mal gemeinsam zu bekämpfen.

Für eine Woche können zwei Schulklassen – meist aus der Grundschule – nach Hennickendorf kommen. Sie werden für 10.- Mark pro Kind und Nase voll verpflegt. Räume für Gruppenunterricht stehen zur Verfügung. „Bei faulen Lehrern bestreiten wir das Programm schon mal alleine.“ Moralische Unterstützung ward den Heimen vom Bildungsministerium schon 1991 zugesichert. Sechs kamen in den Genuß einer Modellförderung für Forschung und

Bildungsplanung. Hennickendorf hat derweil die Öfen herausreißen können und heizt nun über Erdwärme. Übergangsweise für zwei ABM-Jahre war der Kreis Luckenwalde Träger dieser Einrichtung. Auch die Gemeinde hat sich ganz klar dafür ausgesprochen, hier weiter umweltpädagogische Ziele zu verfolgen. Allein – es fehlt das Geld. Ein neuer Träger muß jetzt her – vages In-

teresse hat die Arbeiterwohlfahrt bekundet. Die Zuversicht fehlt Elke Kayser trotzdem nicht. Im Mai 1993 laufen zwar ihre und die ABM-Stellen des Hausmeisters und der Köchinnen aus. Allerdings hat die Mund-zu-Mund-Propaganda bewirkt, daß Hennickendorf bis Oktober 1993 auf den letzten Tag ausgebucht ist.

Claudi Palatak

Wenn Sie mal wieder in die Küche essen gehen sagen Sie der Köchin bitte, daß mir das Essen besser geschmeckt hat als in der Schule. Ich hab' nicht gedacht, daß ein Dachsbau so interessant sein kann. Bei Ihnen bin ich viel klüger gewölen an einem Tag als in einer Woche im Garten auf unserem kleinen Dorf. Zu Hause ist es sehr schön und ich habe gedacht, es könnte an keinem Ort der Welt genau so schön sein. Aber ich habe mich geirrt bei Ihnen hat es mir haargenau so gefallen wie zu Hause.

Öko-
schule

Im Frühling geh ich und pflanz einen Apfelbaum...

... im Sommer gieße ich den Baum, und in zwei Jahren im Herbst ernte ich das Obst und esse am Lagerfeuer Bratäpfel. Im Winter schneide ich den Baum und male ihn aus dem Gedächtnis und hänge das Bild an die Wand...

Weg vom Besichtigen, hin zum Gestalten und Erleben. Weg von der Trennung Natur – unberührt, gut – und Mensch – zerstörend, schlecht. Weg vom ökologischen Analphabeten, hin zu einer bewußten Lebensweise. Umweltbildung und Umweltarbeit in der Nuthen Nieplitz-Niederung: Endzeit- und Aufbruchstimmung.

... demnächst "Waldschule Stücken"

Aus den Dörfern um Ferch, Belzig und Potsdam sollen sie kommen, fünf bis zehn Jahre alt sein und nicht so recht an die Geschichten vom Hänsel und Gretel, der Hexe Babajaga und dem Erbkönig glauben. Mit Neugier und Entdeckerfreude geht es in die Wälder: Wo und wie entsteht und wächst ein Wald und wozu ist er gut? Wer lebt im Wald – wer nützt und schadet ihm und wie kommt das? Wie kann ich den Wald pflegen und wie verarbeite ich Holz? Gefragt und beantwortet wird in der Waldschule Stücken, die 1993 im Naturschutzzentrum Stücken entsteht und vom Landschafts-Förderverein und der Forst getragen wird. Diese Waldschule ist der erste Schritt auf dem Gedankengang, ob sich nicht die Schullandheime in Hennickendorf, Dobbrikow und im Märkischen Wandersdorf Gröben thematisch spezialisieren sollten.



Stämmler- Immobilien

Wir suchen in Berlin und Umland:

- Ein- und Mehrfamilienhäuser
- Bauland, Wochenendgrundstücke
- Gewerbeflächen

Rufen Sie uns an: Tel. (030) 423 00 36

Stämmler- Immobilien, O-1055 Berlin, Conrad- Blenkle-Str. 2



FENSTERTECHNIK
O- 1711 Blankensee

FENSTER · TÜREN · WINTERGÄRTEN
MASSANFERTIGUNGEN

Handwerkstradition seit 1860

Tel./ Fax
033731 - 614

Bauernmuseum und Museumsschänke

Öffnungszeiten:

Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10-12 und 13-17 Uhr
Sonntag und Sonntag 13-17 Uhr

Dorfstraße 4
O- 1711 Blankensee



Bauernmuseum Blankensee
Erbaut 1649 als märkisches
Mittelfurhaus
Museum seit 1956
wieder aufgebaut in der Zeit
von 1976 - 1981

☎ 87 87 72

KOPIERER AGFA

Ihr Agfa Vertragshändler

Vom Tischgerät bis zum
Hochleistungskopierer



von
schwarz/weiß bis

vollfarbig

Dietrich Scholz AGFA-Kopierer Friedrich-Wolf-Straße O-1580 Pölitz

ZIEGLER-TOP-WERBUNG

**BESCHRIFTUNGEN
- GRAFIK - DRUCK**



1711 **STANGENHAGEN**

☎ Fax Trebbin
649

Schilder-,	Autobeschriftung	Textildruck	Geschäftspost
Planen- u.	Schaufenster	Plakate	Druckdesign
Bauwerbung	Lichtreklame	Logos	Visitenkarten
Aufsteller	Colorwerbeträger	Farbkopien	Großsichtflächen

Beelitz ➡ Stangenhagen ← Trebbin

Firma Voigt

Helmut & Roland Voigt

Fachwerksta
seit 1926

- **Fahrräder**
Verkauf und Reparatur
- **Propagas**
Verkauf, Installation, Reparatur
Großküchengeräte



1501 Seddl
Hauptstr. 57

☎ 03 32 05/24 50/455 31
Fax 03 32 05/445 31



Agrargenossenschaft Trebbin e.G.
Trebbiner Straße 19
O-1711 Klein-Schulzendorf

Unser Angebot:

- Rindfleisch und Milch aus naturhafter Haltung
- Freilandgemüse aus kontrolliertem Anbau
- Umweltgerechte Waschanlage für PKW + LKW

Wir räumen nach der Inventur:

Sonderposten

Fotopapier SW: Labaphot 13/18 PE matt (313), Grad. 2/3/4 100 Blatt : DM, 400 Bl. 100,-, Orwo Baryt (das Klassische), papierstark glanz 18/24 : Bl. 35,-, 400 Bl. 150,- in H/N/S/W. Wir verarbeiten die Papiere täglich selbst und können uns für die Qualität verbürgen. Versand per Nachnahme oder ausschick. Ab 500,- übernehmen wir die Paketkosten, sonst unfrei. haben uns auf Schwarzweiß spezialisiert und können jede Handarbeit in B oder PE in höchster Qualität durchführen. Wir arbeiten für viele Künstler, /stellungen, Hochschulen. Wenn es mal etwas Besonderes sein soll, fragen Sie an. Darum auch trennen wir uns von: Neugeräten/Einzelstücken: Per P 30 N mit 50 mm DM 380,-, Soligor Zoom Macro 28/200 mm 3,7/1. Ca FD DM 250,-; Minolta-A 60-300 mm f: 4 DM 250,-. Alles mit Garantie a zum Teil ohne Orig.-Verpackung. Weiter mit Gebrauchten: Canon Angle der B, Magnifier S, Slide Duplikator 55 nach Gebot, Leica M1 Gehäuse 10 Ständig Sonderposten: Liste anfordern.

Fax: (030) 313 82 80
oder Photo Ladewig, Pestalozzistr. 105, 1000 Berlin 12.

Auf die Touristen, die nach 1989 in das nahegelegene Berliner Umland strömten, ist die Nuthe-Nieplitz-Niederung kaum vorbereitet gewesen. Entweder heben die Bürgermeister die Hände oder sie versuchen, im Eilschritt Investitionen ans Dorf zu binden, ohne sich immer um übergeordnete Planungen und die der Nachbargemeinden zu kümmern. Soll die Nuthe-Nieplitz-Niederung als zusammenhängender Landschaft mit typischem Gesicht bewahrt und entwickelt werden, ist eine ganzheitliche Tourismusplanung erforderlich. Natürlich streiten sich da die Naturschützer und Tourismusmanager. Produktiv. Etwas anderes bleibt ihnen auch nicht übrig. Die kreislichen Planungen sehen einerseits vor, den Raum südwestlich von Potsdam als Naherholungsgebiet auszuweisen. Auch das touristische Konzept des Landes Brandenburg sieht hier einen sozial- und umweltverträglichen Fremdenverkehr vor. Andererseits ist es mittlerweile eine Binsenweisheit: Auch in Erholungsräumen wird Naturschutz praktiziert, ansonsten verarmt die Landschaft an naturbetonten Teilen und damit an Erlebniswert für die Besucher. Der Tourist wird immer mehr auf die verbleibenden Naturräume gelenkt – bis keine mehr da sind.

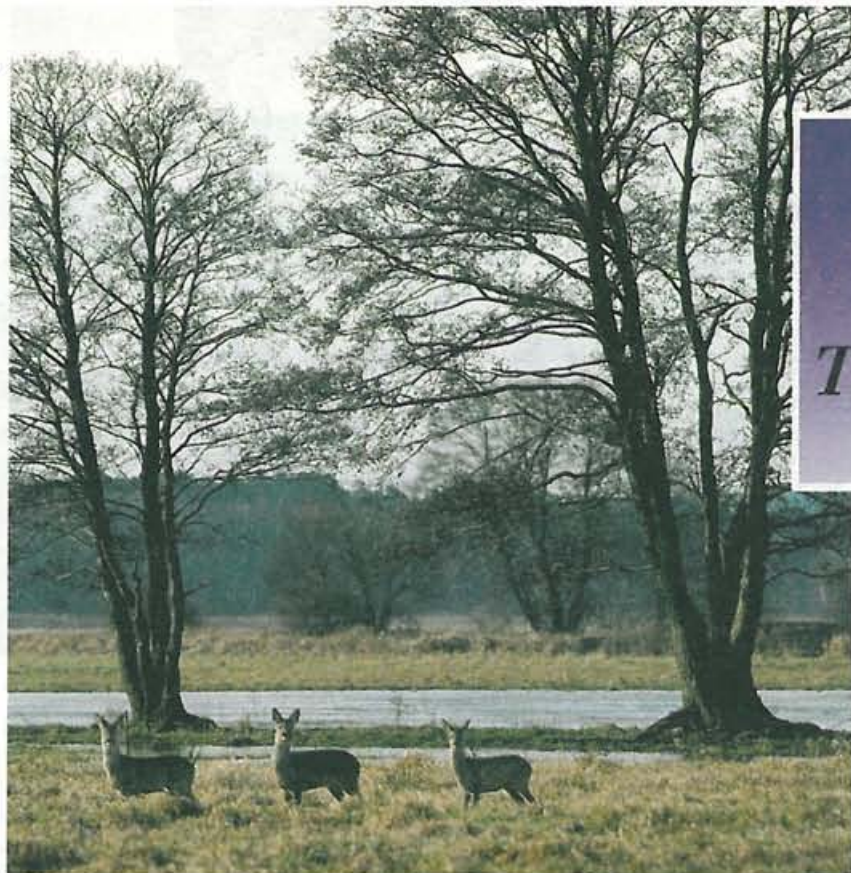
Eine touristische Planung für den Niederungsraum mit den Städten Beelitz, Trebbin und Luckenwalde erstellt jetzt eine Arbeitsgruppe aus Landschafts-Förderverein und kommunalen PlanerInnen. Die Städte und Gemeinden beteiligen sich damit am Wettbewerb des brandenburgischen Wirtschaftsministeriums. Die Arbeitsgruppe ging von diesen Leitlinien aus:

1. Die touristischen Planungsvorhaben sind auf die Erhaltung der historisch gewachsenen Kulturlandschaft, auf die Sicherung und Verbesserung des Naturhaushaltes als Voraussetzung für Leben und Erholung in dem Gebiet abzustimmen. Bestehende Belastungen sind bis zur ökologischen Verträglichkeit abzubauen.

2. Die regionale Eigenständigkeit und politische Entscheidungsfähigkeit der Gemeinden und der Bevölkerung im ländlichen Raum bleiben gewährleistet.

3. Ziel der Planungen ist ebenso die soziale und ökonomische Absicherung der Bevölkerung. Die Erholungsfunktion der Region darf sich nicht nachteilig auf die Einheimischen auswirken.

4. Die Entwicklung zum Naherholungsgebiet stützt sich zum großen Teil auf die vorhandenen natürlichen Ressourcen. Der schonende Umgang damit ist die Grundlage für eine langfristige Erholungsnutzung. Touristische Angebote werden aus dem Bestand heraus geschaffen. Das historische Dorfbild bleibt erhalten, neue Siedlungsgebiete müssen sich harmonisch in die gewachsene Dorfstruktur einfügen.



Umweltverträglicher Fremdenverkehr

Hier ist Natur! Darf ich Mensch sein?

5. Die Planungen gehen einher mit der Information und Aufklärung der Bevölkerung.

Touristische Angebote

Wanderwege

Die Nuthe-Nieplitz-Niederung kann auf ein dichtes Netz von Wald- und Feldwegen verweisen. Sie lassen sich gut an bereits ausgewiesene Routen anbinden. Erforderlich ist die genaue Markierung der Wege. Rastplätze, Schutzhütten, Ruhebänke (als älteste Erholungseinrichtung) an Punkten mit landschaftlich reizvoller Aussicht halten die Besucher auf den Wegen.

Naturlehrpfad

Die Akzeptanz des Natur- und Landschaftsschutzes setzt Wissen voraus. Ein Naturlehrpfad kann die ökologische Besonderheit der Landschaft vermitteln. Dafür eignet sich der Weg, der ausgehend vom Naturschutzzentrum Stücken in östlicher Richtung aus dem Dorf herausführt. Entlang des Naturlehrpfades läßt sich das ganze Spektrum niederungstypischer Lebensräume darstellen: Feuchtwiese, Bruchwald, Laub- und Nadelwald, Hecken, Gräben und Tümpel, Halbtrockenrasen, Tot- und Altholz.

Sport und Spiel

Die vorhandenen Spielplätze sind meist den einheimischen Kindergartenkindern und Schülern vorbehalten. Im Tou-

rismuskonzept sind vorrangig Waldspielplätze geplant, die aus Holz und anderen Naturmaterialien gebaut werden. Golf als Sport wird nicht empfohlen, da er weder umwelt- noch sozial verträglich ist.

Beobachtungskanzeln für Tabubereiche

Der Zauchwitzer Busch beheimatet zahlreiche gefährdete und sehr störungsempfindliche Arten. Kiebitze und Rotschenkel brüten dort, viele Limikolenarten nutzen dies als Rast- und Durchzugstation. Durch Sperrungen und Wegerückbau wird die Erholungsnutzung hier ausgeschlossen. Am Rande dieser Bereiche jedoch sollen Beobachtungskanzeln und Aussichtspunkte eingerichtet werden. □

Christa Schmid

Motourismus: Drive-In Naturschutzgebiet



Tourismus

Info-Laden

Im Mai 1993 eröffnet der Landschafts-Förderverein sein Naturschutzzentrum in Stücken. Hier sind Karten, Wanderroutenvorschläge und Informationsblätter erhältlich. Wissenwertes über die Natur- und Kulturhistorie der Region ist zu erfahren; Fragen und Anregungen sind hier am richtigen Ort. Allgemeine und fachspezifische Führungen sind im Angebot. Ausstellungen werden gezeigt.

Neue Wege für Landfrauen

Der Weg geht steil und gerade bergab: Mit der Umwandlung oder Liquidation der alten landwirtschaftlichen Betriebe in Brandenburg wurden zuerst und in größter Zahl die Frauen arbeitslos. Mit den LPG brach oft auch die Kinderbetreuung zusammen – die Mütter sind noch mehr ans Heim gebunden. Wer mobiler ist als sie, pendelt in die Stadt oder flieht ganz vom Land. Die Chance, daß Arbeitsmöglichkeiten auf dem Dorf entstehen, wird damit noch geringer: Auf eine äußerst schlecht dotierte Köchinnenstelle in einem Dorf der Nuthe-Nieplitz-Niederung haben sich jüngst 130 Frauen beworben. Gesucht sind also regional angepaßte, kleinteilig strukturierte Projekte für arbeitslose Frauen aus landwirtschaftlichen Berufen und mit Kindern im Schulalter oder jünger. Eine Einkommensquelle ist der Fremdenverkehr.

Seit der Maueröffnung 1989 ist der Strom der Wochenendausflügler in die Nuthe-Nieplitz-Niederung enorm gestiegen. Touristische Infrastruktur jedoch ist wenig vorhanden. Obwohl das Verständnis für den Fremdenverkehr als Wirtschaftsfaktor inzwischen gewachsen ist, endet es bislang aber vor der eigenen Haustür und der eigenen Courage: Ferien auf dem Bauernhof – toll, aber nicht auf dem eigenen.

"Selbstbestimmte Frauenarbeit im Tourismus" heißt das Projekt von Landschafts-Förderverein und Berufsbildungswerk Berlin, das – einhergehend mit einer frauenspezifischen

Qualifikation – Erwerbsmöglichkeiten im naturschonenden Fremdenverkehr schafft. Es geht von der Überzeugung aus, daß die Landfrauen selbständig entscheiden werden, welche Projekte sie selber umsetzen wollen und können. Über ein Jahr läuft die Qualifikation, deren Theorieanteil – Naturschutzkenntnisse, Finanzen und Kalkulation, Tourismusmanagement – unter 40% liegt und immer auf die praktischen Vorhaben ausgerichtet ist. Der Förderverein hat ausgehend von einer Besucherumfrage im Rahmen seines Tourismuskonzeptes für den Niederungsraum nachfolgenden Bedarf an touristischer Infrastruktur ermittelt:

- naturschonender Anbau von regionaltypischem Obst und Gemüse. Anlage von Bauerngärten mit alten Nutz- und Zierarten;
- eigene Verarbeitung und Vermarktung der Produkte vor Ort;
- Einrichtung von Fremdenzimmern;
- Führungen für Besuchergruppen durch die Nuthe-Nieplitz-Niederung;
- Betreiben von Fahrradverleihstationen;
- Beleben des Heimat- und Traditionsgefühls: Erzählen von Bräuchen, Sitten, Sagen.

Projektbeginn ist Herbst bzw. Winter 1993. Das brandenburgische Landwirtschaftsministerium, die Deutsche Umwelthilfe und der Europäische Sozialfond sorgen für die finanzielle Absicherung.

R.T./U.B.

Radwanderung

von Saarmund durch die Mühlenfließniederung und Stücker Heide über Blankensee nach Tremsdorf und Saarmund zurück.

Länge: 21 km

Route:

Tremsdorf – Fresdorf – Kähnsdorf – durch die Mühlenfließniederung und Stücker Heide bis Blankensee – über den Naturlehrpfad und am Ufer des Blankensees entlang Richtung Schiaß – am Nordufer des Grössinsees über den Königsgraben wieder nach Tremsdorf

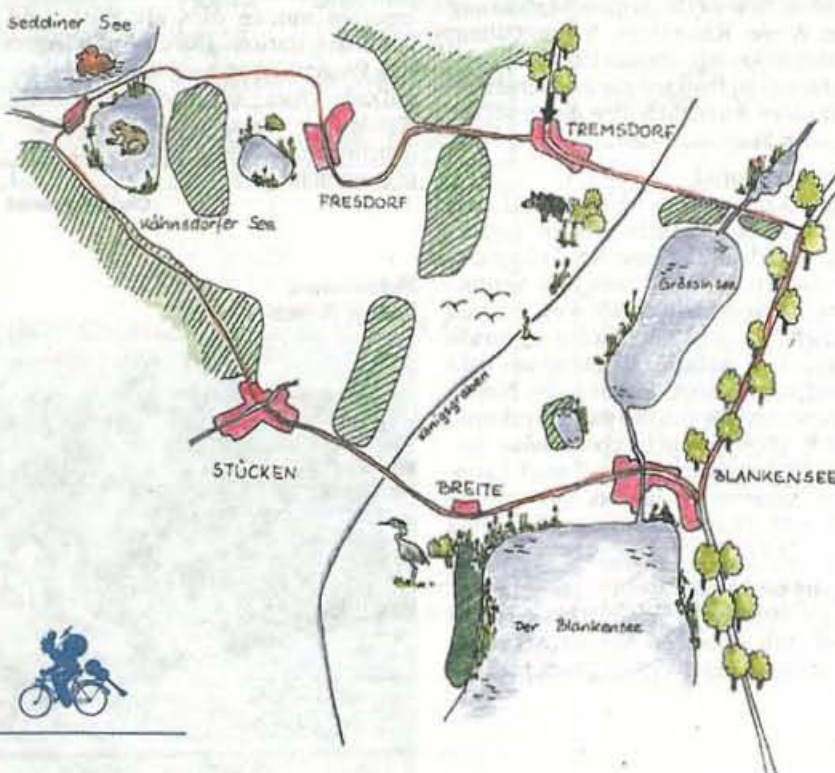
Einkehr:

Stücken: "Zur Dorfschänke", geöffnet Mi. bis Mo. 12 bis 22 Uhr mit täglich frischen Wildgerichten

Blankensee: Museumsschänke in einem ausgebauten alten Stallgebäude mit rustikalen Holztischen und -bänken und offenem Streuselkuchen

Sehenswert:

Bademöglichkeit im Seddiner See, Vogelbeobachtungen in den Wiesen am Königsgraben, Blankensee mit seinen zwei Kirchen, dem Bauernmuseum, Sudemannpark und -schloß, Fischerei und Fahrradverleih, Märkische Schnitzerei in Schiaß



Unterwegs als Pedaleur ode

Natur



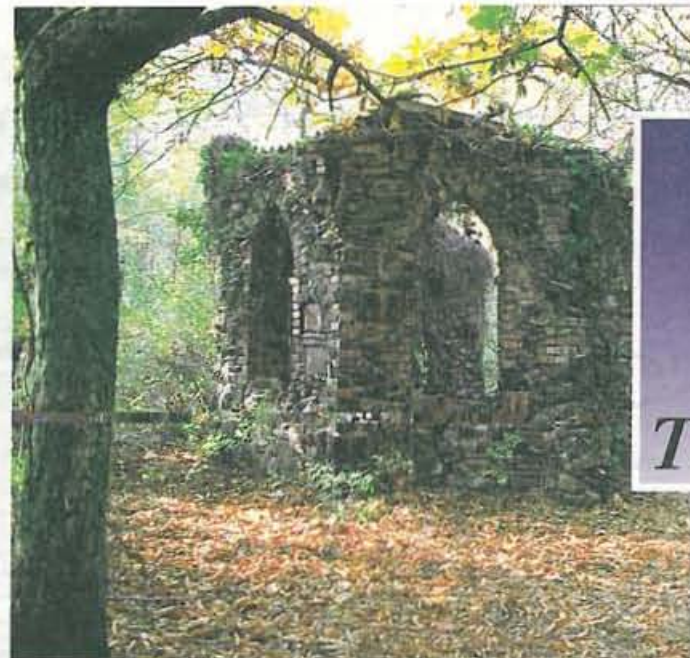
Von Saarmund radeln wir in Richtung Süden, unterqueren die Autobahn und fahren am Rande des Saarmunder

Elsbruchs. Unsere Rundtour beginnt dann in Tremsdorf. Kurz hinter dem Dorfeingang biegt eine schmale asphaltierte Straße nach Westen ab. Linkerhand erstrecken sich die feuchten Ungeheuerwiesen, bestanden mit einzelnen Buschgruppen, in denen im Frühjahr zahlreiche seltene Vogelarten brüten. Wenig später sehen wir den Ort Fresdorf vor uns liegen – ein kleines Straßendorf, das sich an die Niederung des Fresdorfer Sees anschmiegt. Südlich der Straße erstrecken sich Wiesen, die oft so naß sind, daß sie kaum bewirtschaftet werden können.

Auf dem Dorfplatz steht die ehemalige, frisch renovierte Schmiede, in der bald eine Weinschänke eröffnet wird. Wir verlassen Fresdorf dann auf einem sandig-holprigen Weg entlang der See wiesen, radeln über den Zeltplatz im Kiefernwald des Rauhen Berges und stehen plötzlich zwischen zwei Seen: dem Großen Seddiner See und dem Kähnsdorfer See.

Weiter gehts auf einer schmalen, aber asphaltierten Straße zwischen den Seen durch Kähnsdorf, vorbei am schilfgedeckten Gemeindehaus bis an den Waldrand. Hier verzweigt sich der Weg. Wir biegen nach links und fahren an dem kleinen Friedhof vorbei am Waldrand entlang mit Blick auf den zerfurchten Rücken des Rauhen Berges. Durch die Wiesen schlängelt sich das Mühlenfließ, welches nur noch periodisch Wasser führt. Folgen wir dem sandigen Waldweg weiter, gelangen wir nach kurzer Fahrt in die Ortschaft Stücken.

In Richtung Blankensee steigt die Straße langsam zum Weinberg an. Wir durchfahren einen Tunnel aus dichtem



Touren

es fahren

Kastanienlaub und auf einmal eröffnet sich ein weiter Blick über die Niederungen um den Königsgraben, auf denen bis in den Sommer großflächig offene Blänken stehen. Hier breitet sich ein Paradies für Wat- und Wiesenvögel aus. Wir lassen das Rad rollen und den Blick links über eine Weide schweifen, auf der das ganze Jahr an die hundert hell- und dunkelbraune Galloways stehen.

Den Königsgraben überquerend radeln wir zwischen Sträuchern und neugepflanzten Bäumen zu dem aus nur drei Häusern bestehenden Ort Breite, einem ehemaligen Gut. Rechterhand eine Obstwiese, die unter Betreuung des Fördervereins einmal von einer Blankenseer Schulklasse gepflegt und geerntet werden soll. Der Weg führt weiter über einen Asphaltstamm, gesäumt von teilweise sehr alten Bäumen, zwischen denen sich immer wieder Blicke auf das mit dichtem Schilf und alten abgestorbenen Erlen bestandene Nordufer des Blankensees eröffnen. Im Frühjahr sind weithin die trompetenden Schreie der Kraniche zu hören. Im Herbst und Winter rasten Tausende von Gänsen auf den davorliegenden Wiesen und Ackerflächen.

Wir verlassen Blankensee gen Norden, radeln durch die gräbendurchzogenen Wiesen. An der Kreuzung geradeaus geht es einen halben Kilometer ins Örtchen Schiaß, wo man bei Bernd Müller in der märkischen Schnitzerei vorbeischaun kann. Ansonsten biegen wir über den wilden schwarzen Feldweg ab nach Tremsdorf, um die Runde zu schließen. Zuvor überqueren wir die Nieplitz, die hier noch ihren alten natürlichen Verlauf mit breitem Schilfgürtel und unregelmäßiger Uferlinie hat. Entlang des nördlichen Grössinseufers geht die Tour über den Königsgraben und dann dem Ende zu.

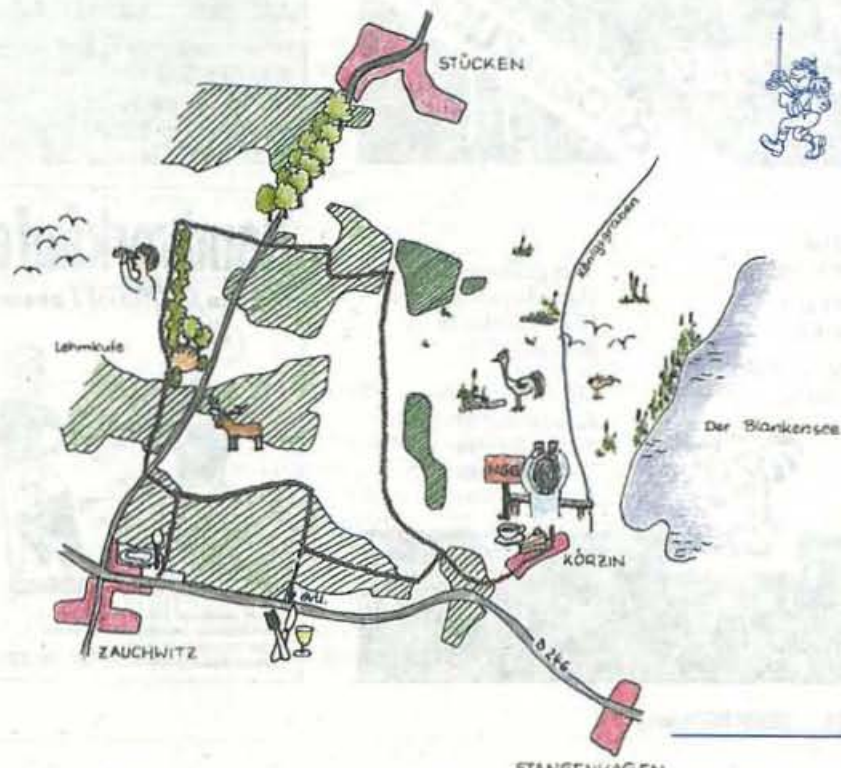
Wir verlassen Zauchwitz in nördlicher Richtung durch den Kiefernforst. Am Waldrand eröffnet sich der Blick über die offene Feldlandschaft. Damwild hat hier sein regelmäßiges Einstandsgebiet. Wir folgen dem Weg am Rande des Waldes, überqueren die Chaussee Zauchwitz – Stücken und laufen weiter Richtung Norden. Am Ende des Waldes beginnt ein Wall als Alt- und Totholz mit teilweise unterpflanztem Strauchwerk. Diese neuangepflanzte Benjeshecke ist ein Biotopverbund zwischen dem Wald, den offenen Agrarflächen und der Lehmkuhle. Die schon seit Jahren aufgelassene Lehmkuhle ist heute Lebensraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Wir folgen der Benjeshecke entlang der Kuhwischniederung, dann gabelt sich der Weg. Im Westen liegen die Stückener Heide, dahinter Schlunkendorf. Schauen wir über die feuchten Wiesen der Kuhwischniederung, sehen wir vor allem im Frühjahr Kiebitze, Graureiher, verschiedene Greifvögel und vielleicht sogar den Kranich. Wir

gehen dann nach Osten auf stetig ansteigendem Pfad am Kiefernbestanden Trostberg vorbei und gönnen uns einen letzten Rückblick in die Niederung. Zum zweitenmal wird die Straße Stücken – Zauchwitz, hier eine dichtbestandene Ahornallee, überquert. Dann dringen wir ein in den dunklen Kiefernforst. Nach kurzer Wegstrecke erreichen wir den mit alten Eichen und Ulmen gesäumten "Springebusch". Auf dem von Stücken kommenden "Schwarzen Weg" laufen wir nach Körzin. Unterwegs erleben wir ständig wechselnde Einsichten in die umliegende Niederungslandschaft, die im Osten durch die Silhouette des erlenumstandenen Blankensees geprägt ist.

Nach einer Rast im "Kirschbaum" spazieren wir bis zum Ende des Dorfes – hier geht es nicht weiter. Wir schauen über nasse Wiesen, die den Wat- und Wiesenvögeln Brutgebiet sind. Mit etwas Glück sieht der aufmerksame Beobachter so seltene Vögel wie den Kranich, die Bekassine oder den Kampfläufer. Wir wenden den Blick, kehren durch den Kiefernforst nach Zauchwitz zurück.

Ute Gensel



Wanderweg

von Zauchwitz über den Trostberg zum "Springebusch" nach Körzin und zurück

Länge: 9 km

Route:

Zauchwitz Richtung Norden – entlang der Benjeshecke zur Lehmkuhle – über den Trostberg durch den Wald zum Erlenbruch "Springebusch" – über den Schwarzen Weg nach Körzin – durch den Kiefernforst zurück nach Zauchwitz.

Einkehr:

Cafe "Kirschbaum" in Körzin, geöffnet täglich ab 11 Uhr, kleiner Gastraum um die Theke.

Gasthaus "Hennig" in Zauchwitz, geöffnet Di. bis So. 10 – 21 Uhr, Wildschwein-, Reh- und Hirschbraten zwischen 12 und 16 Mark

Restaurant "Zur alten Schule" zwischen Zauchwitz und Körzin an der B 246, geöffnet täglich 8 – 22 Uhr, köstlich: Hausgemachte Sülze mit Bratkartoffeln zu 7,90 Mark und doppelte Entenbrust mit Rotkohl

Sehenswert:

neuangelegte Benjeshecke, Flächen-naturdenkmal Lehmkuhle, nasser Erlenbruchwald "Springebusch", Naturschutzgebiet Westufer Blankensee mit zahlreichen seltenen Vogelarten



frisch und knackig vom Feld
ab Mai tgl. an der B246
zwischen Zauchwitz und Stangenhagen
Tel.: 033204/33808

BAUMSCHULE

seit 1926

P. Fischer, Steinfurter Allee 35,
16230 Lichterfelde (bei Eberswalde)

**Beratung u. Lieferung
von heimischen Gehöl-
zen, Alleebäumen,
Hecken, Ziergehölzen,
Obstgehölzen
(Hochstamm)**

**Tel. + Fax
(033 34) 219 139**



Zucht, Schlachtung und
Zerlegung auf eigenem Hof.
Verkauf auf dem Hof nach
telefonischer Absprache.
Zubereitete Galloway-Gerichte
in Frühsamers Gasthaus.



Peter Frühsammer
Matterhornstraße 101
W-1000 Berlin 38
(030) 803 27 20

Alfred Schreinicke
Zauchwitzer Straße 34
O-1501 Stücken
(033 204) 22 46

Frühsammer & Schreinicke
Galloway-Zuchtgemeinschaft

**Landschaftspflege im
Projektgebiet der Nuth-
Nieplitz-Niederung -
Jahresbericht 1992**
Die Broschüre mit Beiträgen zu
Landschaftspflegemaß-
nahmen
Landschaftspflege
durch Landwirte
Tests von Maschinen
für Niederungsgebiete
erscheint im Juli 1993

Gegen Erstattung der Herstellungskosten
von ca. 6,- DM zu bestellen bei:

Landschaftsförderverein Nuth-
Nieplitz-Niederung e.V., Zauchwit-
zer Straße 51, O-1501 Stücken.

Fahrradverleih & Imkerei



**Jutta und Jürgen
Braube**

Dorfstraße 2
O- 1711 Blankensee
Tel. Trebbin 484

Frischfisch direkt vom Fischer

Feinster Räucheraal
u. andere Räucherfische
Täglicher Verkauf

GbR Binnenfischerei Potsdam
Betriebsstätte Blankensee, Tel.
033731-563
Betriebsstätte Seddin,
Tel. **033205-45520**

Handverkäufer

für den GRÜNSTIFT gesucht



1,- DM Verdienst pro verkauftem Heft
Interessenten wenden sich bitte an
Holger Wonneberg in der
Stiftung Naturschutz Berlin Tel. 26 26 002

BÜROERÖFFNUNG

Wir freuen uns, die Eröffnung
unserer Büros in
Angermünde und
Berlin
bekannt geben
zu können.

ALV

Architekten
Landschaftsplaner
Verkehrsplaner

Zu unserem Leistungsbild
gehören:

Landschaftsplanung
Tourismuskonzeptionen
Verkehrsgutachten
Grünordnungsplanung
Freiraumplanung
Dorferneuerung
Altbausanierung
Denkmalpflege
Holzgutachten

1000 Berlin 30, Kurfürstenstr. 19
TEL. 030/2651367 FAX. 030/2651361
O-1320 Angermünde, Am Markt 6
TEL. 03331/23531 FAX. 03331/23532



12.000 km Baumalleen in Brandenburg

Einstige Heiligtümer – heute von der Kettensäge bedroht

Alleebäume – von früheren Generationen wurden sie als Heiligtümer verehrt, zu Grabstätten gewählt, den Heimatorten gaben sie ihre Namen. Wer sich heute für den Schutz von Alleen stark macht, spricht von "Strukturen", die doch eine Identifikation des Menschen mit seiner Landschaft ermöglichen. Er beschwört die Gefahr der Verarmung durch den Verlust von vielfältigen und charakteristischen Formen, die landschaftliche Verfremdung durch ortsuntypische Gestaltung mit fremden Baustoffen und -farben und die Vereinheitlichung der Landschaft durch Produktstandardisierung. Er betont die Funktionen von Alleen in Städten und Gemeinden, die sie nicht nur als Verkehrsraum, sondern auch als Aufenthalts- und Kommunikationsraum haben. Verweist darauf, daß Alleen und die Pflasterstrukturen den parkenden und fließenden Verkehr gewissermaßen leiten. Und schließlich mit Seitenblick zum Naturschutz: Alleen bilden Biotopverbundsysteme für den Artenschutz. Man darf Alleen aber auch deshalb mögen, weil sie einfach schön sind und sie von der Kultur unserer Vorfahren erzählen.

Friedrich Wilhelm I. ließ 1713 in der Kurmark Weiden-, Maulbeer- und Obstbäume entlang der Wege pflanzen. 40 Jahre später wurden in einer Großaktion 160.000 Straßenbäume gesetzt – vorher gab es dort lediglich 38.000 Bäume. Der Sinn für's Schöne und für's Praktische trafen zusammen: Die Alleen sollten den Reisenden erfrischen und ergötzen, gleichzeitig das Fuhrwerk beschatten und den Straßenverlauf anzeigen, der vor allem im Winter kaum erkennbar war. Entlang der zu begründenden Trassen schossen im 18. Jahr-

hundert Baumschulen wie Pilze aus dem Boden. Für die Berlin-Potsdamer Chaussee sollte eine "Pappelpflanzschule" eingerichtet werden – die italienische Pappel galt als der Lieblingsbaum von Friedrich Wilhelm II. Auch um die angewachsenen Bäume wurde sich gekümmert: Viehtreiber mußten seit 1792 hohe Pfändungen und Strafen bei Baumverletzungen entrichten. Da es häufig zu Baum-Anfahrschäden durch Fuhrwerke kam, wurden 1824 Prellsteine aus Granit zur Begrenzung des Fahweges eingesetzt. Noch heute sieht man diese Steine vereinzelt an brandenburgischen Straßen. Mitte des 19. Jahrhunderts – in Frankreich untersuchte man erstmals wissenschaftlich die Eignung von Bäumen für die Straße – erweiterte sich das Repertoire: Berg- und Spitzahorn, Krim- und Silberlinde, aber auch exotische Sorten wie Götterbaum, Schnurbaum und Paulownie kamen an den Straßenrand. Ihren Höhepunkt erreichten die Alleepflanzungen Ende des 19. Jahrhunderts, als viele Straßen neu bepflanzt wurden. Überhaupt: Alleen sind keine natürlichen Landschaftselemente, sondern immer in Zusammenhang mit der Entstehung von Wegen und Straßen zu sehen.

Eigentlich stören die Autos

Und so ist es bis heute. Führt der steigende Kfz-Verkehr von 1900 bis 1945 noch zu zahlreichen Straßenbaumpflanzungen, hat sich die Argumentation jetzt umgekehrt: Den Autos sind die Bäume im Weg. Von 15.000 km Alleen in den 60er Jahren in der alten Bundesrepublik fiel bis heute weit mehr als die Hälfte Straßenbaumaßnahmen zum Opfer. In

der DDR gab es aufgrund des besseren Nahverkehrssystems und weniger Autos derartige Eingriffe nicht. In den 70er Jahren wurde an viele Stämme die Kettensäge gesetzt. Dennoch gibt es heute in Brandenburg etwa 12.000 km Alleen.

Luftverschmutzung, Bodenverunreinigungen und -verdichtungen, Tausalze und Anfahrschäden bedrohen diesen Bestand. Die größte Gefahr jedoch bilden die Straßenbaumaßnahmen, die aufgrund erhöhter Verkehrsmengen und der notwendigen Anpassung an westdeutsche Qualitätsstandards durchgeführt werden.

Genau überlegt bietet der Schutz der Alleen eine Chance für ein integriertes Verkehrskonzept: Einige Alleen- und Straßenabschnitte könnten ganz für den Verkehr gesperrt bzw. nur für bestimmte Fahrzeuge (z.B. Fahrräder und Anlieger) zugelassen werden. Den Verkehr könnte man andernorts durch Geschwindigkeitsbegrenzungen und LKW-Verbote alleinvertäglich regeln. Es ist außerdem erwiesen, daß viele Autofahrer auf Alleen den Fuß vom Gas nehmen. Der sinnvollste Ansatz ist in der Raumplanung zu sehen: Siedlungen, Gewerbe, Freizeiteinrichtungen usw. sollten so entwickelt werden, daß übermäßiger Verkehr gar nicht erst entsteht und Alternativen zur Fortbewegung mit geplant werden.

Das Berliner Planungsbüro ALV hat im Auftrag des Landschafts-Fördervereins Nuthe-Nieplitz-Niederung und mit fachlicher Betreuung des Landesumweltamtes 1992 mit der Bestandsaufnahme der Alleen in Brandenburg begonnen. Bis März 1993 war zunächst ein Drittel des Landes – vor allem im Nordwesten (Kreis Pritzwalk), im Osten (Kreise Frankfurt/Oder, Eisenhüttenstadt) und südlich von Berlin zwischen Zossen und der Dahme kartiert. Die Studie enthält Aussagen zu Gattung und Art der Straßenbäume, Lücken in den Alleereihen, Schäden, Pflege- und Vitalitätszustand, Entwicklungsmaßnahmen und zur Schutzwürdigkeit.

Für die Erstellung der Landschaftsrahmenpläne, für Empfehlungen an die Straßenbaumämter und die Unterschutzstellung von Alleen ist die Bestandsaufnahme aller Alleen in Brandenburg notwendig. Landesumweltamt, Planungsbüro, Landschafts-Förderverein und Umweltministerium haben im April 1993 über die Weiterführung und Finanzierung des Projektes beraten und werden fast den gesamten brandenburgischen Alleenbestand kartieren □

René Tent/ Jürgen Peters



„Es ist keineswegs nur Romantik und irrationale Rückständigkeit, wenn wir im Hinblick auf unsere Umwelt nicht alles auf einmal verändert sehen wollen und gewisse, seit alters her oder sogar immer vorhandene Strukturen erhalten wollen.“

Gehmacher, E., Psychologie und Soziologie der Umweltplanung, Freiburg 1973



Dorf-
kirche



Kirchengeschichte(n) um Blankensee

Barockengel unter Putzschichten

Zuerst stand an der Stelle der heutigen Kirche ein Fachwerkbau aus dem 13. Jahrhundert. Es war ein sehr einfaches Gotteshaus ohne Kirchturm. Stangenhagen hatte eine ähnliche Kirche. In der Ortschronik von Stangenhagen aus dem 18. Jahrhundert kann man lesen, daß die dortige Kirche total umgebaut wurde, weil sie aussah wie ein "Schafstallchen". Das traf auch auf die Blankenseer Kirche zu. Um 1710 wurden beide Kirchen fast neu errichtet. Familie von Thümen beteiligte sich maßgebend an diesem Aus- und Umbau. Von der Kirche Blankensee blieb wahrscheinlich nur die Altarwand stehen. Ein barocker Putzbau entstand. Passend zu diesem nun fast neuen Gebäude wurde ein barocker Kanzelaltar im Jahre 1706 angefertigt.

In der Blankenseer Kirche, die ja auch Patronatskirche war, gibt es mehrere Grabplatten und ein auffälliges Barock-Epitaph für Christian von Thümen (1663 – 1741). Das Epitaph stammt von dem berühmten Steinhauer F. Ch. Glume, der auch viel für den Park Sanssouci arbeitete. Eine Grabplatte aus dem Jahre 1567 erinnert an Anna von Schlabrendorf, die Frau Kuno von Thümens, die bei der Geburt eines Kindes starb. Theodor Fontane, der bei seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg auch über das Dorf Blankensee schrieb, nahm angesichts dieser Grabplatte ein Gedicht mit auf. Dort heißt es: „Dem Cuno von Thümen sie ein Kind gebar im sieben und sechzigsten Jahr“. Manche, die das Werk Fontanes gelesen haben und noch nie in unserer Kirche waren, nehmen an,

daß Anna von Schlabrendorf noch mit 67 Jahren ein Kind zur Welt brachte, obwohl das Jahr 1567 gemeint ist. In Wirklichkeit war sie erst 23.

Der älteste Gegenstand in der Kirche ist ein venezianischer Brunnenstein aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Einst stand er in Venedig auf dem Marktplatz und diente als Brunnen, aus dem die Menschen Wasser schöpften. Dieser Stein aus Marmor ist architektonisch sehr wertvoll, weil sich in ihm durch vier Säulen runde und quadratische Formen vereinigen. So wurde nur 25 Jahre lang im 11. Jahrhundert gebaut. Der Brunnenstein galt schon immer als eine Besonderheit und wurde von einer Antikensammlung in die andere weitergegeben. Zuletzt besaß ihn der Dichter Hermann Sudermann, der Anfang diesen Jahrhunderts das Gutshaus in Blankensee bewohnte. Er stellte diesen Stein 1906 im Schloßpark auf. Blumen wucherten aus seiner Mitte. Später dann ging er als Schenkung der Sudermann-Stiftung an unsere Kirche. Nun wird er als Taufstein genutzt – Taufwasser hat man in Venedig aus ihm sicher auch geschöpft.

Im Kirchturm befinden sich drei alte Glocken von 1400, 1406 und 1517, die heute noch mit der Hand geläutet werden. Im 2. Weltkrieg wurden zwei Glocken abgegeben und sollten zu Kanonenkugeln umgeschmolzen werden. Wie durch ein Wunder aber kamen diese beiden Glocken unbeschadet nach Blankensee zurück.

1991 wurde die Kirche innen renoviert. Der ursprüngliche Stil der Kirche wurde



wieder hergestellt. So ist z.B. für die helle Farbe im Innenraum zur Festigung Quark beigemischt worden. Bei den restauratorischen Voruntersuchungen entdeckte man unter drei bzw. vier Putzschichten an der Altarwand Malerei. Restauratoren legten diese Wand dann frei. Es war interessant zu erleben, wie die Figuren, die niemandem mehr bekannt waren, nach und nach zum Vorschein kamen. Nun sind direkt über dem Altar zwei Barockengel zu sehen, die einst passend zum Altar gemalt wurden. Links vom Altar befindet sich eine sehr vierhundert Jahre alte Renaissance-Malerei in Naturfarben. Leider ist sie nicht vollständig erhalten, weil das untere Stück einem neuen Putz der Mauer zum Opfer fiel. Die biblische Geschichte vom Salomonischen Urteil ist aber trotzdem gut zu erkennen, wenn man sich in dieses Bild vertieft.

Katharina Möller, Pastor

Die Kirche ist offen

Sonnabend und
Sonntag
14 bis 16 Uhr

• und zu anderen
Zeiten nach Ab-
sprache mit dem
Evangelischen Pfarr-
amt Blankensee

• Konzerte in der
Kirche finden im
Sommer einmal im
Monat, immer
samstags um
17 Uhr statt.
Sie werden in den
Tageszeitungen
angekündigt.

• Die Restaurierung
der Kirche geht
1993 mit dem
Barockaltar weiter.

• Gottesdienste in
der Kirche finden
vierzehntägig statt.

Unser "Grauer Kranich" (*Grus grus*) ist eine von 15 auf dem Erdball vorkommenden Kranicharten.

Seine Heimat beginnt westlich der Elbe und erstreckt sich bis zum Ochotskischen Meer in Ost-Asien. Nördlich der Waldtundra und südlich der mittelasiatischen Steppen ist der "Graue Kranich" nicht mehr zu finden. Mit einer Größe von 1 bis 1,25 Meter bringt er fünf bis sechs Kilogramm auf die Waage. Er wird bis zu 40 Jahre alt, führt eine Dauerehe(!) und beginnt im Alter von drei bis fünf Jahren zu brüten. Ein bis zwei Junge schlüpfen in der Regel aus einem Gelege – nach zwei Tagen sind sie aus dem Nest und nach zehn Wochen flügge. Unser Niederungsgebiet bietet mit seinen vielfältigen Biototypen eine reiche Auswahl an Neststandorten: Verlandungsgebiete der Seen, versumpfte Wiesen, Moore in Wäldern. Immer aber ist das Nest von Wasser umgeben und darf von März bis Juli überhaupt nicht gestört werden – ansonsten bricht der Kranich die Brut ab. Derweil lassen sich die im Vorjahr Geborenen beobachten – sie bilden starke Junggesellentrupps von 5 bis 40 Exemplaren. Mit dem Spätsommer sind die Familien wieder beisammen und tagsüber auf den abgeernteten Feldern zu sehen. Graugänse und Kiebitze gesellen sich dazu, ab November auf den Rapsfeldern dann Höcker- und Singschwäne, vereinzelt auch Zwergschwäne. Nachts schlafen die Kraniche an Flachwasserstellen der Seen oder auf überschwemmten Wiesen. Bis zum Spätherbst fühlen sie sich in der Nuthe-Nieplitz-Niederung wohl – am 10. Januar ist sogar noch einer gesehen worden.

In Mitteleuropa leben schätzungsweise 280.000 bis 320.000 Graue Kraniche. In Deutschland wurden 1.300 Brutpaare gezählt, davon 1.200 östlich der Elbe. In der Nuthe-Nieplitz-Niederung gibt es etwa 15 Brutpaare, dazu kommen 30 bis 70 noch nicht geschlechtsreife Tiere.

Damit wieder große, stabile Lebensgemeinschaften entstehen können, müssen die Brut- und Nahrungsreviere sowie Schlafstätten beruhigt und geschützt werden. Der Kranich hat eine Fluchtdistanz von 300 bis 400 Metern. Von der Straße oder dem beschilderten Wanderweg aus lassen sich die Vögel mit einem Fernglas sehr gut beobachten, ohne bedrohlich in ihre Kreise einzudringen.

Die idealen Lebensräume für Kraniche – feuchte Wiesen, ruhige Seen, weiträumig zu überblickende Gebiete – sind auch Heimat anderer und vieler ebenfalls vom Aussterben bedrohten Vogelarten, z.B. Weißstern, Blaukehlchen, Bartmeise, Rohrschwirle, Bekassine, Rotschenkel. Auch deshalb haben wir den Kranich zu unserem Wappenvogel gemacht und lassen ihn im Logo durch den blauen Nuthe-Nieplitz-Himmel fliegen.

Manfred Kroop

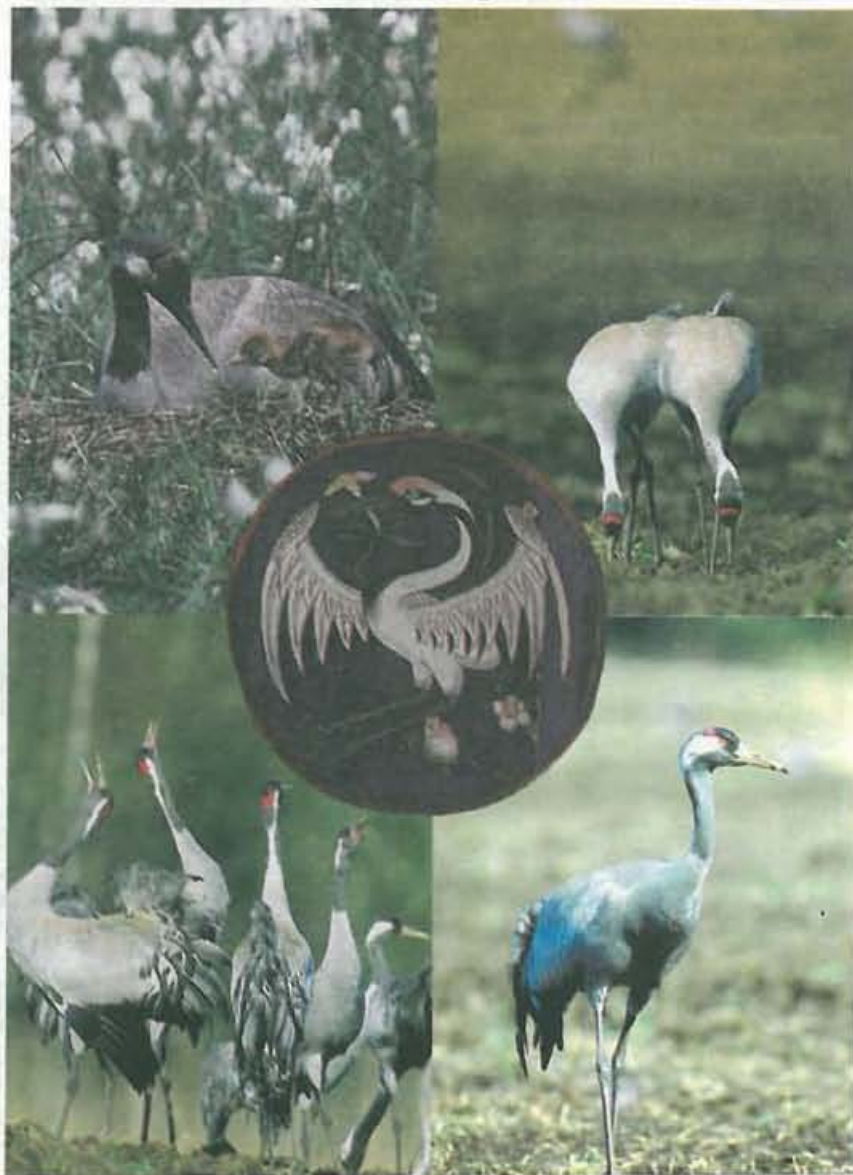


Wappen-
vogel

Mehr als ein Symbol

»Sieh da, sieh da, Timotheus ...«

Für mich ist es der urtümlichste aller tierischen Schreie: Das Trompeten der Kraniche. Ab Ende Februar – die Zugvögel kommen aus ihrem Winterquartier in Spanien zurück – ist es weithin in der Nuthe-Nieplitz-Niederung zu hören. Wer zwischen Fresdorf, Stücken und Rieben unterwegs ist, wird das Balzen dieser Großvögel beobachten können.



Nuthe-
Nieplitz-
Rekorde

Seltenster
Brutvogel

Die Große Rohrdommel aus der Familie der Reiher. Sie ist kleiner als der Graureiher, hat schilffarbenes Gefieder und ernährt sich von Fischen, Fröschen, Wasserinsekten und Würmern. Die Rohrdommel brütet von Mai bis Juli in ausgedehnten Schilfgürteln an Seeufern, in Sümpfen und Mooren. Sie ist vom Aussterben bedroht.

Zeitigster
Brutvogel

Ist der Graureiher. Er brütet ab März in großen Nestern hoch auf Laub- und Nadelbäumen.

Längste
Brutdauer

Der Seeadler brütet 35 bis 40 Tage, die Jungen bleiben noch zwei bis drei Monate im Nest. Dieser Greifvogel ist in Mitteleuropa größtenteils ausgerottet. Im Westen Deutschlands gibt es nur noch vier bis fünf Paare.

Was Bernd Müller am Land-
leben am meisten faszi-
niert, ist das Wetter. Ein ord-
entlicher Sturm mit peit-
schendem Regen, möchte ich meinen,
schaue ich dem 47-jährigen in das viel
jünger wirkende Gesicht. Aber er liebt
den Wetterumschwung. Besonders der
Winter darf nicht zu lange dauern, dann
hilft gegen die Einsamkeit und die De-
pressionen auch nicht mehr seine Art
von Kommunikation: Schnitzen.

Wer aus der höllischen Kurve in
Schiaß – zwischen Blankensee und Jüt-
chendorf gelegen – ausbricht, kommt
vor der Märkischen Schnitzerei zum
Stehen. Die Werkstatt quer über den Hof
ist unaufgeräumt und läßt spüren: Hier
arbeitet jemand, wann immer und so
viel wie er gerade Lust hat. Land-
schaftsreliefs in warmen Grün-, Braun-
und Ockertönen, eine Holzwolke, aus
der es wahrlich Strippen regnet, Men-
schengruppen und Gesichter, die mich
ein wenig an Ernst Barlach erinnern.
Fließende Formen aus Holz, die der
Phantasie großen Raum lassen und die
auch Bernd Müller nicht interpretieren
will.

Der gelernte Chemiefacharbeiter hat in
Berlin als Grafiker beim Fernsehen, als
Bühnenarbeiter, Beleuchter und Re-
gieassistent an der "Volksbühne" gear-
beitet. Mit der Geburt seiner Tochter
kam der Wunsch, Holzspielzeug selber
zu fertigen. Aus gesammeltem Wurzel-
werk entstanden die ersten Figuren.
1988 suchte er eine eigene Holzwerk-
statt – und fand sie in dem 37-Seelen-
Gemeinde Schiaß. Um des tags schnit-
zen zu können, mußte er nachts als
Wächter auf die Landwirtschaftliche
Produktionsgenossenschaft aufpassen.
Dies schützte ihn zu DDR-Zeiten nicht
nur vor dem Vorwurf der Asozialität,
sondern brachte ihn auch mit den
Schiaßern in Kontakt. Gekauft hat bei
ihm bislang kein Einheimischer etwas.



Schnitzer Bernd Müller

Raum für Phantasie

Doch die Artikel, die über ihn in der Zei-
tung stehen, bringen ihm die Nachbarn
gleich vorbei. Inzwischen ist der Städ-
ter hier anerkannt. Daß weiß Bernd Mül-
ler, seit er gefragt wird, ob er nicht hel-
fen könne, bei einer Beerdigung den
Sarg zu tragen.

Reich wird Bernd Müller mit seiner
Kunst nicht werden. Aber in den fünf
vergangenen Jahren hat sich schon ein
kleines Stammespublikum aus Potsdam
und Berlin gebildet. Am liebsten nimmt
er Aufträge an von Menschen, die er
zuvor im Gespräch kennengelernt hat.
Der sympathischste Kunde war ihm bis-
lang ein Stuttgarter, der eine Fluggarde-
robe brauchte. Nachdem der junge
Mann sich lange in der Werkstatt um-
gesehen hatte, ließ er die Maße da und
dem Drechsler freie Hand. Mit der Zeit
sind auch Bewohner umliegender Dör-
fer auf ihn aufmerksam geworden. In
der "Truhe" von Langerwisch und im

Blankenseer Bauernmuseum hat er be-
reits Verkaufsausstellungen gezeigt. In
allen Plastiken und Reliefs finden sich
die Eindrücke aus den Spaziergängen
durch die Nuthe-Nieplitz-Niederung
wieder. Die Weite der Landschaft und
ihre Vielfalt – Wälder, Seen, Wiesen
Felder – inspirieren ihn immer wieder
zu neuen Motiven, so daß kein Stülck
dem anderen gleicht.

Was ihm hier nicht gefällt? Daß die
Leute jammern, daß sie arbeitslos und
nicht mehr gebraucht werden, sich ab-
nicht auf die eigene Kraft besinnen
Fremdenzimmer und Straßenverkauf
mit Selbstgeerntetem aus dem Garten
wären nicht nur einträglich für die Haus-
haltskasse, sie würden auch den Dor-
falltag beleben. Früher, so erzählen die
Schiaßer mit wehmütigem Blick, wurde
oft auf dem Dorfplatz bis in die Som-
mernacht getanzt...

Frauke Zel



Steffen Reiche.
Jahrgang 1960,
studierte Theologie
an der Humboldt-
Universität Berlin,
ging von 1988 bis
1990 als Pfarrer für
die Dörfer Christi-
nendorf, Gadsdorf,
Lüdersdorf und Mär-
kisch-Wilmersdorf
nach Christinendorf
nahe Trebbin. Er
zählt zu den Mit-
begründern der SPD
(Ost) und ist heute
ihr Landesvorsitzen-
der in Brandenburg
und Abgeordneter
des Landtages. Er
arbeitet im Vorstand
des Landschafts-
Fördervereins Nuthe-
Nieplitz-Niederung
e.V. Steffen Reiche
ist verheiratet und
hat drei Kinder.

Steffen Reiche

Aufregendes Intermezzo in ruhiger Landschaft

So ein Dutzend Kinder habe ich getauft, drei Paare getraut,
das meiste waren Beerdigungen. Das Bild der vielen älteren
Frauen schiebt sich mir zuerst in die Erinnerung, es ist mir
die liebste. Dabei wollte ich nach dem Theologiestudium an
der Humboldt-Universität in Berlin lieber in die Stadt als Ju-
gendpfarrer. Doch die Kirchenleitung entsandte mich nach
Christinendorf, in dem die Dorfbewohner mich 28-jährigen
Frischling überraschend offenherzig aufnahmen. Vielleicht
lag's daran, daß ich mich gleich selbst an die Mischtrömmel
stellte, Schornstein und Pfarrhaus in Ordnung brachte, das
größte Zimmer meiner Wohnung gleich in ein Gemein-
dezentrum verwandelte, die Scheune mit den Jugendlichen zu
einer Begegnungsstätte mit Tischtennisplatte ausbaute –
jeden Tag waren junge Leute auf dem Hof. Der Mütterkreis,
die Frauenhilfe – wir haben den Umbruch im Arbeiten ge-
spürt. Bewußt wurde er uns richtig mit dem Stasi-Trouble,
den es um unsere in der Kirche veranstalteten Lesungen von
Michail Schatrow-Stücken und dem Stefan Heym-Buch zum
17. Juni 1953 gab. Ich hab auch damals schon immer das Ge-
spräch mit den Bürgermeistern gesucht. „Mein Gott – ein roter
Pfarrer“, schrie es dann, als ich zur Kommunalwahl 1989
kandidierte. Es war nicht ganz leicht zu vermitteln, daß ich

nicht nur für die Christen, sondern für alle Menschen in der
Dörfern da sein wollte. Seit drei Jahren bin ich Politiker und
wohne in Potsdam, meiner Geburtsstadt. In der Nuthe hab
ich als Junge gebadet, wir sind damals von Beelitz bis Stan-
genhagen mit dem Schlauchboot gefahren. Die Nuthe-Nie-
plitz-Niederung hat als Landschaft eigentlich nichts Aufre-
gendes, ist aber dennoch schön. Kennen Sie dieses wahre
Sunddorn-Eldorado an der Kurve von Trebbin nach Christi-
nendorf? Am liebsten wandere ich aber in der Gegend um
den Blankensee. Dort in den Wäldern muß sich die Ge-
schichte mit dem Erbkönig ereignen haben.

In "meinen" Dörfern bin ich seit 1990 dreimal gewesen. Zu
Christvesper, als ich das Asylbewerberheim Lüdersdorf be-
suchte und zur Goldenen Hochzeit von Frau Kroll aus Chri-
stinendorf, der guten Kirchenhelferin. Aber auch von Pots-
dam aus kann ich eine Menge Sorgen auf mich nehmen.
Grundstücksfragen sind zu klären. Auseinandersetzungen mit
der Treuhänder um Investitionen zu führen usw. Stressiger ist
es in der Politik auf jeden Fall geworden, aber in meiner Po-
sition kann ich jetzt auch mehr bewegen. Ob ich noch eine
Koffer in Christinendorf habe? Einen Traum – ja: In das Ge-
meindezentrum wollten wir immer noch eine Sauna bauen.

Plastiken aus aller Herren Länder

Der weite, sehnsüchtige Blick von der Freitreppe seines Herrenhauses in Blankensee hinüber zu den nassen, bunten Nieplitzwiesen hat Hermann Sudermann an seine litauische Heimat erinnert. Die "Litauischen Geschichten" wurden denn auch zum einzig nennenswerten Erfolg in der Blankenseer Zeit, nachdem der Schriftsteller und Romaniker vor 1900 in Berlin zu reichlich literarischem Ruhme gelangte.

Die Wehmut muß dem Schalk in den Augen gewichen sein, spazierte der Dichter hinter das Haus ins Grüne: In den 1836 von Lenne gestalteten Park – zumindest trägt ein heute in Potsdams Archiven verstauter Plan die Unterschrift des Meisters – hat Sudermann alles hineingestellt, was ihm auf seinen Reisen durch Süddeutschland und Italien das Herz erfreute: Plastiken aus aller Herren Länder und Zeitepochen, Figuren aus Beton, Bronze, Stein und Marmor. Kapitelle wurden zu Sockeln, Treppenläufe zu Armlehnen umfunktioniert. „*Das Besondere ist das Stillose*“ wertet die Denkmalpflege Schloß und Garten zu einem seltenen Kulturgut auf. Das spürt der Besucher zweifellos, auch ohne das mit schon restaurierten Schätzen und einer Sudermann-Büste vollgestellte Lapidarium im Innern des festverschlossenen Herrenhauses zu sichten.

Hermann Sudermann, 1857 in Matziken, einem kleinen, damals ostpreußischen Dorf nahe der litauischen Grenze

geboren, studierte erst Philologie, Geschichte und Philosophie in Königsberg. Ab 1877 wollte er dies in Berlin fortsetzen und schriftstellerischen Ambitionen nachgehen. Sein Geld mußte er sich zunächst mit Fortsetzungsromanen und Rätseln für die Zeitung verdienen, ehe er mit dem ersten Roman "Frau Sorge" Aufmerksamkeit und mit dem Drama "Ehre" Aufsehen erregte.

Von der Spitze des Erfolges fiel er schnell hinab. In eine arge Rivalität zu Gerhart Hauptmann geraten und von bekannten Theaterkritikern wie Alfred Kerr böse attackiert, vergrub er sich verbissen in die Arbeit – ohne wiederkehrenden literarischen Erfolg. Vor dem Berliner Gesellschaftsleben fliehend kaufte er 1902 dem hochverschuldeten Freunde Victor von Thümen das herrschaftliche Anwesen in Blankensee samt Park ab. Mit Victor von Thümen endete die 500 Jahre währende Residenz einer Adelsfamilie, die der Gegend zwischen Trebbin, Saarmund und Beelitz den Namen gab: Thümscher Winkel. Der Vorfahre Christian von Thümen ließ an der Stelle eines früheren slawischen Burgwalls und auf den Fundamenten einer deutschen Wendenburg von vor 1200 ein Gutshaus errichten. Die von Thümen waren lebensfrohe, stürmische, unerschrockene Adlige, denen man auch schon mal einen Briefwechsel mit dem Teufel nachsagte. Hermann Sudermann hat mit Vorliebe die alten Überlieferungen in seinen Geschichten und Dramen

abgerundet. Aber auch er selbst lieferte genug Stoff für Anekdoten, die man sich bei einem Rundgang durch den Park erzählen lassen kann. Im Bauernmuseum von Blankensee, das die Geschichte der Familie von Thümen dokumentiert hat, kann der Besucher nach Günther Schmidt fragen.

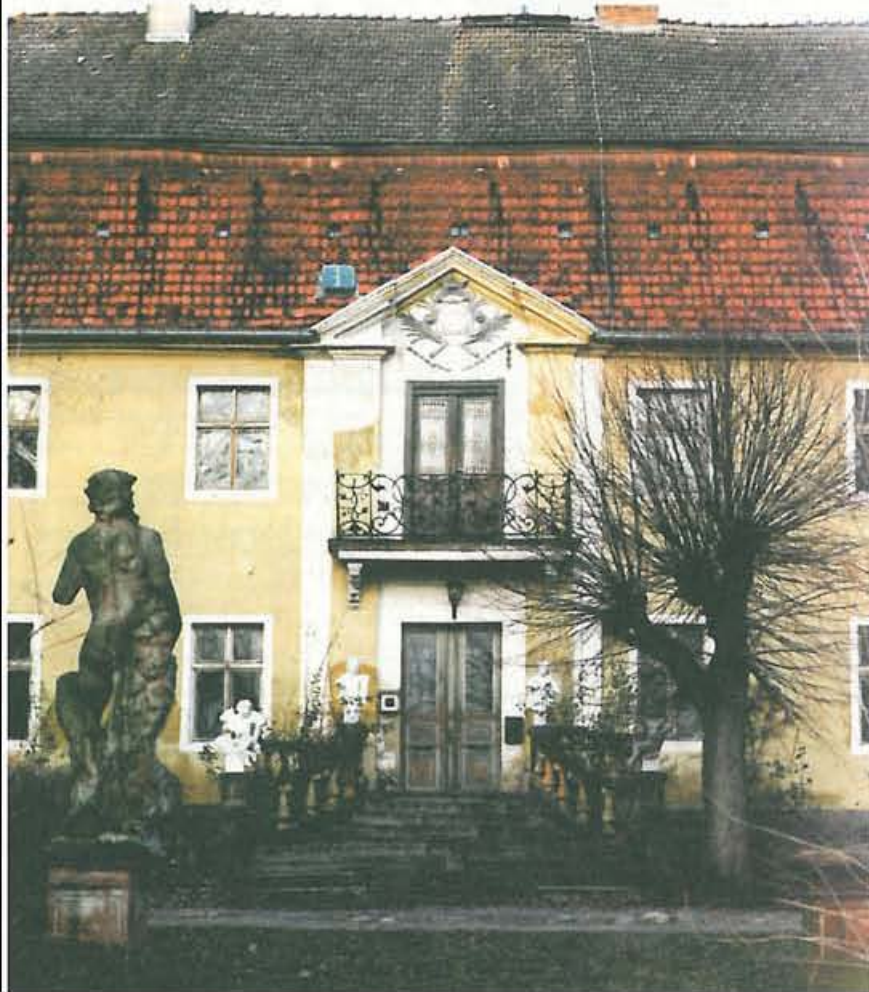
Der gebürtige Blankenseer führt im Sommer und Herbst gern einmal Gäste über die sieben Brücken des Parks zur Jahreszeitenwiese, zum verträumten italienischen Garten und zur Venusinsel. Die Schloßtüren sind heute auch für Günther Schmidt verschlossen, der nach 1945 als Dorflehrer im Schloß arbeitete. Der Verfall des Hauses soll nun gemeinsam von der Denkmalpflege – seit 1986 wird hier restauriert –, der Sudermann-Stiftung und der neugegründeten "Brandenburgischen Schlösser- und Herrenhäuser Betriebsgesellschaft mbH" aufgehalten werden. Mit einer für später gedachten Tagungs- und Begegnungsstätte der TU Berlin läßt sich hoffentlich das Erbe Hermann Sudermanns fortführen. Der 1928 verstorbene Dichter wünschte in seinem Testament, den Landsitz jungen notleidenden Künstlern zum Wohnen und Schaffen bereitzustellen.

Hermann Sudermann hatte uns in seiner lebendig-drastischen Art eine echte Geschichte aus seinem Leben erzählt. Er hatte sich durch seine Rätselmacherei soviel erspart, daß er eine armselige Fahrt nach Tilsit zu seiner Mutter unternehmen konnte. Er hatte das vollständige Manuskript von "Frau Sorge" in Zeitung gewickelt bei sich, weil er es nirgendwo anders lassen konnte. Die Fahrt dritter Klasse dünkte ihm ewig. So stieg er in einer größeren Stadt aus und fragte den Polizeimann an der Bahn, wo es hier 'schön' sei. Es mag Königsberg gewesen sein. Der Polizeimann nannte ihm ein billiges öffentliches Haus, und Sudermann trabte mit seinem Roman unter dem Arm dem Ziele zu. Nach ein paar Gläsern und Schnaps und Vergnügungen anderer Art entschlief er, um am anderen Morgen mit Entsetzen aufzuwachen (da es schon fast zu spät war), um den Zug zu erreichen, der ihn 'zu Mutttern' bringen sollte. Der Zug fuhr los; Sudermann nickte wieder ein und fühlte im Traum, daß ihm etwas Wichtiges fehle. Er starrte auf und wußte plötzlich ... er hatte sein Manuskript verloren. Also warten – warten bis zur nächsten Station, warten – bis zum nächsten Zug zurück... Keuchend kam er in das bewußte Haus – aber niemand wußte etwas von seinem Manuskript. Müde und verzweifelt von all dem Suchen ging er in das WC, um "nachzudenken". Aber siehe da: da hing an Strick und Nagel sein durchbohrtes Buch, und viele Anfangsseiten waren schon heruntergerissen. Er löste seine Hefte von dem Nagel und stürzte neuerdings auf die Bahn. Da er aber nur dieses eine Exemplar besaß, mußte er nun den ganzen Anfang teils aus dem Gedächtnis aufschreiben, teils neu erfinden. Es wurde sein erster großer Erfolg!

Aus: Alma Mahler-Werfel, MEIN LEBEN
(c) Alma Mahler-Werfel 1960
Abdruck mit Genehmigung der S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Land & Leute



Hermann Sudermann vor dem Eingang seines Parkes



Adressen

Naturschutzverwaltung Brandenburg

Biosphärenreservat Schorfheide, Haus am Stadtsee, 0-1300 Eberswalde-Finow, ☎ 03334/22375
Biosphärenreservat Spreewald, Schulstraße 9, 0-7543 Lübbenau
Großschutzgebiet Brandenburgische Elbtal-see, Landesanstalt für Großschutzgebiete/Herr Flade, Haus am Stadtsee 0-1300 Eberswalde-Finow

Haus der Naturpflege, Dr.-Max-Kienitz-Weg 1, 0-1310 Bad Freienwalde, ☎ 03344/3582
Haus des Waldes, 0-1601 Gräbendorf, ☎ 033763/410
Nationalpark Unteres Odertal i.A., Am Park Heinrichslust, 0-1330 Schwedt
Naturpark Feldberg-Lychener Seenlandschaft i.A., Naturschutzstation Knehdennmoor, 0-2090 Templin-Knehdenn
Naturpark Märkische Schweiz, Weinbergsweg, 0-1276 Buckow
Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft i.A., An der Feuerwache, 0-7950 Bad Liebenwerda
Naturschutzstation Baltz, Im Winkel, ☎ 0161/6308127
Naturschutzstation Beeskow, Bahndorfer Straße 31, 0-1230 Beeskow, ☎ 03366/26662
Naturschutzstation Buckow, 0-1830 Buckow, ☎ 033878/257
Naturschutzstation Groß Kreutz, Dorfstraße 10, 0-1508 Groß-Kreutz, ☎ 033207/2673

Ministerien, Behörden

Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege, Konstantinstraße 110, W-5300 Bonn 2
Bundesstiftung Umwelt, Im Nahner Feld 1, W-4500 Osnabrück
Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung, Albert-Einstein-Straße 44-46, 0-1561 Potsdam, ☎ 0331/8660
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heinrich-Mann-Allee 107, 0-1561 Potsdam, ☎ 0331/36604
Landesanstalt für Forstplanung, Pappelallee 2, 0-1560 Potsdam
Landesanstalt für Großschutzgebiete, Haus am Stadtsee, PF 100526, 0-1300 Eberswalde-Finow, ☎ 03334/22375
Landesumweltamt, Berliner Straße 21-25, 0-1561 Potsdam, ☎ 0331/3230

Landratsämter

Landratsamt Zossen, Verlängerte Kirchstraße, 0-1630 Zossen, ☎ 03377/3060
Landratsamt Potsdam-Land, Friedrich-Ebert-Straße 79-81, 0-1560 Potsdam, ☎ 0331/350
Kreisverwaltung Luckenwalde, Grabenstraße 23, 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/350

Amtsgemeinden in der Nuthe-Nieplitz-Niederung

Amt Beelitz, Berliner Straße 202, 0-1504 Beelitz, ☎ 033204/2343 und 861
Amt Ludwigsfelde-Land, Dorfstraße 12, 0-1722 Großbeeren, ☎ 033701/305
Amt Michendorf, Potsdamer Straße 35-37, 0-1509 Michendorf, ☎ 033205/44595
Amt Nuthe-Urstromtal, Frankenfelder Straße 2, 0-1711 Ruhlsdorf, ☎ 03371/2095, 2914, 2937
Amt Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 103, 0-1505 Berg-holz-Rehbrücke, ☎ 033200/390
Einheitsgemeinde Seddiner See, Neuseddinland, Haus 19, 0-1514 Neuseddin, ☎ 033205/2941
Amt Trebbin, Am Markt 1, 0-1712 Trebbin, ☎ 033731/385

Fach-Ämter

Amt für Agrarordnung Brieselang, Brieselang, ☎ 033232/30144
Amt für Agrarordnung Schlieben, Schlieben, ☎ 035361/702.714
Amt für Agrarordnung Luckenwalde, Grabenstraße 23 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/350
Amt für Forstwirtschaft, Lübnitzer Straße 20, 0-1620 Beitzig
Amt für Forstwirtschaft, Potsdamer Straße 53, 0-1600 Königs Wusterhausen
Amt für Forstwirtschaft, An der Krähenheide 2, 0-1710 Luckenwalde
Amt für Wirtschaftsförderung/Landwirtschaft Luckenwalde, Grabenstraße 23, 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/350
Landesforstamt Brandenburg, Schloßplatz 1, 0-1600 Königs Wusterhausen
Landwirtschaftsamt Potsdam-Land, Friedrich-Ebert-Straße 79-81, 0-1560 Potsdam, ☎ 0331/21634
Tourismus-Zentrale im Landkreis-Potsdam, Schopenhauerstraße 31, 0-1570 Potsdam, ☎ 0331/4731
Umweltamt Luckenwalde/Untere Naturschutzbehörde, Grabenstraße 23, 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/350
Umweltamt Potsdam-Land, Friedrich-Ebert-Straße 79-81, 0-1560 Potsdam, ☎ 0331/75106
Umweltamt Zossen/Untere Naturschutzbehörde, Verlängerte Kirchstraße, 0-1630 Zossen, ☎ 03377/3060
Untere Naturschutzbehörde Potsdam-Land, Heinrich-Mann-Allee 107-109, 0-1561 Potsdam

Institute/Einrichtungen

Institut Agrartechnik Bornim, Max-Eyth-Allee, 0-1572 Bornim
Institut für Agrartechnik, Humboldt-Universität, Brunnenstraße 7, 0-1054 Berlin
Institut für Landschafts- und Freiraumplanung, an der TU Berlin, Franklinstraße 26, W-1000 Berlin 10, ☎ 030/3140
Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik, Eisenacher Straße 56, W-1000 Berlin 62
Sozialpädagogisches Fortbildungswerk, 0-1711 Blankensee

Verbände

Tourismus/Kultur/Soziales

Allgemeiner Deutscher Fahrradclub e.V., Lindenstraße 53, 0-1560 Potsdam, ☎ 0331/280 05 95

Arbeiterwohlfahrt, Bussestraße 14, 0-1710 Luckenwalde
Dorfcubverein Blankensee, Jürgen Brauße, Dorfstraße 2, 0-1711 Blankensee
Fliegerclub Schönhagen e.V., Flugplatz Schönhagen, 0-1711 Schönhagen, ☎ 033731/463
Fontane-Verein zur Förderung der Mark Brandenburg e.V., Stubenrauchstraße 49, W-1000 Berlin 41, ☎ 030/8221843
Fremdenverkehrsverband Potsdam-Havelland e.V., Friedrich-Ebert-Straße 5, 0-1561 Potsdam, ☎ 0331/23385 u. 21100
Fremdenverkehrsverband Landkreis Zossen, Seebadallee, 0-1634 Rangsdorf, ☎ 033708/20428
Gaststätten- und Hotelverband Brandenburg e.V., Otto-Groetewohl-Straße 60, 0-1580 Potsdam
Johannisches Sozialwerk e.V., Waldfrieden 52, 0-1711 Blankensee
Kreisverband Kulturbund Luckenwalde e.V., Rudolf-Breitscheid-Straße 15, 0-1710 Luckenwalde
Landesfremdenverkehrsverband Brandenburg e.V., Friedrich-Ebert-Straße 15, 0-1561 Potsdam
Ländlicher Arbeitsförderungsverein Trebbin e.V., Bahnhofstraße 3, 0-1710 Luckenwalde
Ländliche Erwachsenenbildung im Land Brandenburg e.V., Banther Straße 28 in 0-1712 Trebbin und, Köpenicker Straße 325 in 0-1170 Berlin, ☎ 030/65762220
Luckenwalder Heimatfreunde e.V., Am Markt 12, 0-1710 Luckenwalde
Reiterhof Klein-Schulzendorf, 0-1711 Klein-Schulzendorf
Reiterhof Schlunkendorf, Kietz 30, 0-1501 Schlunkendorf
Wanderverein Luckenwalde, Frau Goldbach, Burgwall 13, 0-1710 Luckenwalde

Landwirtschaft/Jagd/Forst

Imkerverein Groß-Potsdam, Friedrich-Wolf-Straße 6, 0-1580 Potsdam, ☎ 0331/872994
Imkerverein Trebbin, Jürgen Brauße, Dorfstraße 2, 0-1711 Blankensee
Kreisländersverband Luckenwalde e.V., Ernst-Kamieth-Straße 1, 0-1710 Luckenwalde
Kreisländersverband Potsdam-Land, Zauchwitzer Straße 51, 0-1501 Stücken, ☎ 033204/2342
Landesanglerverband Brandenburg e.V., Schopenhauerstraße 34, 0-1570 Potsdam, ☎ 0331/4621 u. 964526
Landesbauernverband Brandenburg e.V., Helmholtzstraße 6-7, 0-1560 Potsdam
Landesjagdsverband Brandenburg e.V., Steinstraße 1, 0-1590 Potsdam, ☎ 0331/75661
Landschaftspflegeverbände für Deutschland, Koordinierungsstelle Brandenburg, Waldstraße 1, 0-1321 Steinhöfel/Neuhaus
Luftsportlandesverband Brandenburg e.V., Flugplatz Schönhagen, 0-1711 Schönhagen, ☎ 033731/463 App. 17
Milcherzeugergemeinschaft Brandenburg e.V., Gernerdorfer Allee 18, 0-1400 Oranienburg, ☎ 03301/800780
Schafzuchtverband Berlin-Brandenburg e.V., Menzelstraße 17/18, 0-1560 Potsdam, ☎ 0331/4781
Unterhaltungsverband Nieplitz, Berliner Straße 27, 0-1504 Beelitz
Unterhaltungsverband Nuthe, Industriegelände, 0-1712 Trebbin
Ziegen- und Schafzuchtverein, Jüterborger Straße 10, 0-1710 Luckenwalde

Naturschutz

BUND Brandenburg e.V., Hegelallee 23, 0-1560 Potsdam
Förderverein Naturpark Niederlausitzer Landrücken e.V., Hauptstraße 21, 0-7960 Luckau, ☎ 03544/3070
Förderverein Seddiner See, Am Weinberg 1, 0-1514 Seddin, ☎ 033205/2613
Grüne Liga Brandenburg e.V., Otto-Nuschke-Straße 53, 0-1560 Potsdam
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Brandenburg e.V., und Kreisverband "Havelland" Potsdam e.V., Heinrich-Mann-Allee 93a, 0-1580 Potsdam, ☎ 0331/878031
Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Luckenwalde e.V., Gerhard Maetz, Kirchstraße 3, 0-1710 Luckenwalde
Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Zossen e.V., Akazienweg 2, 0-1720 Ludwigsfelde
WWF-Naturschutzstelle Ost, August-Bebel-Straße 89, Haus 3, 0-1590 Potsdam

Museen/Info

Bauernmuseum Blankensee, Dorfstraße 4, 0-1711 Blankensee, (Montag, Dienstag geschlossen)
Fläming-Information, Wiesenburger Straße 15, 0-1820 Belzig, ☎ 2250
Fremdenverkehrsbüro Ludwigsfelde, Straße der Jungen Pioniere 42, Kulturhaus, 0-1720 Ludwigsfelde, ☎ 03378/2577
Glashütte-Museum, Verein Glashütte e.V., Bahnhofstraße 56, 0-1630 Zossen, ☎ 03377/2567, (Besichtigung nach Absprache)
Heimathaus Luckenwalde, Am Markt 11, 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/41359, (Montag geschlossen)
Mühle in Saalow, bei Zossen, Bernd Maywald, ☎ 03377/300827
Stadtinformation Luckenwalde, Engpaß/Breite Straße, 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/2112
Stadttheater Luckenwalde, Theaterstraße 14, 0-1710 Luckenwalde, ☎ 03371/ 520 und 52279 (Kulturamt)

Kirche

Johannische Kirche, Kirchenzentrum Waldfrieden, 0-1711 Blankensee
Evangelisches Pfarramt Blankensee, ☎ 033731/457
Evangelisches Pfarramt Stücken, Dorfstraße 3, 0-1501 Stücken, ☎ 033204/2621
Umweltforum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, Rotraut Lindenberger, Eosanderstraße 14, W-1000 Berlin 10, ☎ 030/3428868

Bitte auf eine Postkarte kleben und mit Absender schicken an:

Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.
Naturschutzzentrum
Zauchwitzer Straße 51
0-1501 Stücken

Ich bin interessiert:

- ☐ Ich möchte Fördermitglied im Landschafts-Förderverein werden. Den Jahresbeitrag von DM 50,— überweise ich auf das Konto des Landschafts-Fördervereins bei der Sparkasse Beelitz, Konto-Nr. 307 006 766, Bankleitzahl 160 521 02. Ich erhalte anschließend eine Fördermitgliedsbescheinigung.
- ☐ Ich möchte den Landschafts-Förderverein mit einer Spende in Höhe von DM _____ unterstützen. Eine Spendenquittung wird mir vom Landratsamt Potsdam-Land zugesandt. Überweisung an Kreiskasse Potsdam, Mittelbrandenburgische Sparkasse, Konto-Nr. 333 022 132, Bankleitzahl 160 521 02 unter Verwendungszweck "Spende Naturschutz - Nuthe-Nieplitz-Niederung". Anschrift bitte nicht vergessen!
- ☐ Ich bin an weiteren Informationen über die Projektarbeit des Landschafts-Fördervereins interessiert und bitte um Zusendung einer Info-Mappe.
- ☐ Ich möchte mich über die Arbeit des Landschafts-Fördervereins informieren und bitte um einen Rückruf unter Tel. _____.



Impressum

Das GRÜNSTIFT-special "Land in Sicht" wurde vom Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. und dem Berlin-Brandenburgischen Umweltmagazin GRÜNSTIFT hergestellt.

Redaktion:

Frauke Zelt,
Dr. Peter Viertel

Fotos:

Albert: S. 18 (2)
Banse: S. 12, S. 29
Bildt: S. 16/17
Decruppe: Titelbild, S.3,
S. 4 (6), S. 6/7 (3), S.9,
S. 13 (1), S. 14 (2), S.
16 (1), S. 21 (2), S. 27
(4), S. 31
Gensel: S. 17, S. 22, S.
23, S. 25 (1)
Kayser: S. 18/19 (1)
Müller: S. 28
Müller, Bollmann: S. 26
(1)
Schmid: S. 16 (1)
Schmidt: S. 26 (1)

Grafik-Design, Titelgestaltung und Lithographie:

besofix

Anzeigen:

Matthias Reinhardt, Sabi-
ne Braun, Thomas
Seiffert (Gestaltung)

Belichtung: TyPress

Druck:

STIEWE-Offset

Auflage: 30.000

GUTSHOF



extensiv erzeugtes
Lammfleisch
Schaffleisch
gegerbte Felle
Wolle
Schafmist
Pferdemist
Heu
Stroh



Martin Bildt, Langerwisch, Tel. 03 32 05 / 28 30 Karin Bildt

Landgut Hennickendorf e.G.

Tel.: 214/5

(bei Luckenwalde)

Fax: 351

Vertrieb u. Service:

- **Fleisch, Wurst, Imbiß**
- **Verbrauchermarkt Philipps GmbH u. CoKG**
- **Tankstelle, Waschanlage**
- **Getreide, Kartoffeln**

14943 Hennickendorf, Luckenwalder Chaussee 21



- ◆ Verkauf und Ausbringung von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln
- ◆ Feste und flüssige Brennstoffe
- ◆ Vertrieb von technischen Gasen
- ◆ Güterumschlag und Transporte
- ◆ Baustoffrecycling
- ◆ Reifendienst
- ◆ Fachhandel für Haus, Hof und Garten

Industriestraße 5, 14959 Trebbin Tel.+ Fax (033 731) 258/259
Stiftstraße, 11.14943 Luckenwalde Tel. (033 71) 37 68



Erzeuger und Vermarkter von Frischeiern, Lammfleisch u. Lammspezialitäten

Verkauf ab Hof!

tägl. von 7.00 - 17.00 Uhr
Sa. von 8.00 - 12.00 Uhr

in 1504 Beelitz
Hermann-Löns-Straße 35
(zu erreichen über den Fuchssteg)

Tel. 033204/34802
Fax. 033204/34801

Orange ist die Farbe der Zukunft.



■ Umwelt bewußt erleben, heißt auch umweltbewußter leben. Nur wenn sich jeder verantwortlich fühlt, die Zukunft mitzugestalten, hat ökonomisches Denken öko-logische Konsequenzen. Die Köpenicker Bank ist bereit, sich für eine gemeinsame Zukunft mit neuem Bewußtsein zu engagieren und unterstützt deshalb die Stiftung Naturschutz Berlin. ■

RAIFFEISEN
Köpenicker Bank 

Zentrale: Potsdamer Str. 76, 1000 Berlin 30, Telefon (030) 260 00-0